

VgT

seit
1989



Verein gegen Tierfabriken Schweiz

NACHRICHTEN

Was andere Medien totschrweigen!

13. Juni 2021:

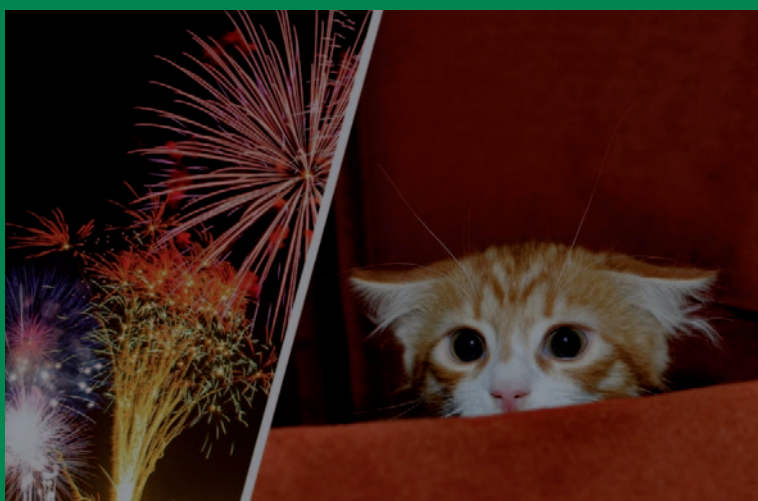
JA zur Schweiz ohne Pestizide
NEIN zum Polizei-Massnahmen-Gesetz
warum? Seite 28-30



Ein Ort der Stille und des Friedens



Tierleidfreies
Grillieren



Ein Bundesgerichtsurteil zur
rücksichtslosen Knallerei am 1. August



Unsere 3 Enten Schneeweissen, Clementine und Pedro geniessen ihr Leben in vollen Zügen. Sie stammen alle drei aus schlechter Haltung. Doch das ist glücklicherweise längst vergessen. Dass wir den drei ein schönes Leben ermöglichen können, ist Dank Ihren Spenden möglich. Wir sagen herzlich Danke.

VN 21-2 28. Jahrgang Nr 2 Juni 2021

IMPRESSUM

VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift für Mitglieder und Abonnenten

Herausgeber:

Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler am 4. Juni 1989

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:

www.vgt.ch/abo_und_spenden (Kreditkarte, Paypal, Postfinance)

Postfinance-Konto: 85-4434-5

IBAN: CH 0409 000 000 850 044 345

Kontakt: www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Postadresse: Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, Schweiz

Telefonische Auskünfte sind uns leider nicht möglich. Auch können wir keine telefonischen Adressänderungen entgegennehmen.

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr und Mitgliedschaft 100 Fr (inkl Abo) formlos durch Einzahlung. Bitte Adresse leserlich schreiben.

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Adressänderungen können wir leider nicht telefonisch entgegennehmen. Bitte benützen Sie das Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT verneinen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine **Spendenbestätigung** durch den VgT ist nicht nötig und nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tier-schutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

Sprechen Sie französisch? Unser französischsprachiges Magazin **ACUSA-News** erscheint einmal jährlich. Sie können es formlos abonnieren durch Einzahlung von mind. 20 Franken auf PC 60-497467-5 (IBAN CH 98 0900 0000 6049 7467 5)

Krieg und Frieden

Zuerst wollte ich dieses Editorial mit "Gegensätze" überschreiben, fand das aber wenig ausdrucksstark und zum Lesen einladend. Dann kam mir plötzlich der Titel des eindrucksvollen Werkes "Krieg und Frieden" des russischen Dichters Nikolai Iljitsch Tolstoi ▼ (1794–1837) in den Sinn - halb Roman, halb



lebendige Geschichtsschreibung. Das passt, wusste ich sofort. Der

Kampf gegen das Massenverbrechen an den Nutztieren gleicht emotional oft einem Kriegszustand, vor allem wenn mutige Tierschützer nachts wie Widerstandskämpfer feindliche Objekte auskundschaften (Tierfabriken), weil das Recht auf der Seite des Unrechts, der gewerbsmässigen Tierquäler ist. Nicht nur, dass sie für ihre Übeltaten kaum bestraft werden - sie erhalten auch noch sehr grosszügige staatliche Geldgeschenke. Demgegenüber geht die politisierte Justiz immer härter gegen Tierschützer vor, welche Tierquälereien aufdecken, so wie im Fall des Schafwerfers von Herrenhof, wo ich vom Thurgauer Obergericht verurteilt wurde, weil ich mit Videoaufnahmen aufdeckte, wie der Schafmäster Lämmer herumwarf, an den Hinterbeinen über Abschränkungen zerrte und mit einem Stock

wie ein Irrer auf die Tiere einschlug, die sich im Gedränge nicht bewegen konnten. Gleichzeitig wurde das durch meine Strafanzeige ausgelöste Strafverfahren gegen den Schafwerfer sistiert, weil die Videoaufnahmen strafrechtlich nicht verwertbar seien, da rechtswidrig beschafft. Mehr dazu im Artikel zur Abstimmung vom 13. Juni über das Gesetz für polizeiliche Massnahmen gegen Terrorismus, das wir zur Ablehnung empfehlen, weil der Staat recherchierende Tierschützer gerne unter Terroristen einreicht (Seite 27).

Aber wie die Überschrift sagt, gibt es auf dieser widersprüchlichen, polaren Welt glücklicherweise nicht nur Krieg, sondern auch Frieden. Ein Ort des Friedens und einer natürlich-meditativen Ruhe erleben Besucher, die dafür offen sind, auf unserem Lebenshof (Seite 34).

Eine Art Krieg herrscht auch für die Millionen Schafe, die jährlich auf riesigen Ozean-Frachtschiffen in wochenlangen Reisen um den halben Globus herum von Australien in Schächt-Schlachthöfe im Nahen Osten transportiert werden. Viele kommen nur noch tot oder halb lebend, jedenfalls aufs Schlimmste zugerichtet an, weil sie sich zur Wollproduktion in Australien nicht mehr eignen (junge Schafe geben schönere Wolle). Was hat das mit uns in der Schweiz zu tun? Lesen Sie Seite 12. Aber Achtung: Dieser Bericht enthält belastende Wahrheiten. Wer schon vegan ist, muss sich nicht da hinein vertiefen. Wer aber noch Wollprodukte auf sich trägt oder in seiner Wohnung verwendet, ist ein egoistischer Feigling, wenn er sich davor drückt mit: "Ich ertrage diese Bilder nicht". Die Opfer ihres Wegschauens und ihres Konsums tierischer Produkte müssen sehr viel Schlimmeres erdulden als nur Bilder anschauen!

Neben schrecklichen Tatsachen finden Sie wie immer auch berührende und schöne Berichte aus unserer Auffangstation für Kaninchen und Hühner in Not - einfühlsam und ergreifend erzählt von Sonja Tonelli, unserer Vizepräsidentin und Leiterin der Auffangstation.

Und nicht fehlen kann leider unsere Bitte um Spenden (Kontakt Daten auf der Seite links), denn ohne Ihre finanzielle Unterstützung könnten wir diese Arbeit nicht weiterführen. Herzlichen Dank!



Portrait mit Kohle gezeichnet von der veganen Künstlerin Sara - www.sasa-me.net

SCHAFE - VORBILDER FÜR FRIEDEN UND INNERE RUHE IN EINER STÜRMISCHEN ZEIT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Ein Schäfchen, zwei Schäfchen, 3 Schäfchen, 4 Schäfchen.... - Schäfchen zählen bis einem die Augen zufallen. Bestimmt ist auch Ihnen diese berühmte Einschlafhilfe bekannt. Es handelt sich beim Schäfchenzählen um einen uralten Volksglauben, der über Generationen immer weitergegeben wurde. Das Schäfchenzählen gilt als eines der beliebtesten und verlässlichsten Hausmittel gegen Schlaflosigkeit. Der genaue Ursprung der vermeintlichen Einschlafhilfe ist unbekannt, doch es gibt Theorien die besagen, dass die Wurzeln des Schäfchenzählens bei Schafhirten auf der Weide liegen. Bevor sie schlafen gingen, zählten sie ihre Schäfchen, um vor der Nacht sicher zu stellen, dass keines ihrer Tiere auf der Wanderung verloren ging und es wird gemunkelt, dass so manchem Hirten während dieser ermüdenden Tätigkeit einfach die Augen zugefallen sind.

Eine weitere Vermutung, warum man als Einschlafhilfe ausgerechnet Schäfchen und nicht zB Pferde zählen soll, liegt an dem ruhigen Wesen der wolligen Tiere. Schafe sind sanftmütig und ausserordentlich friedlich. Gemächlich grasend oder wiederkäuend machen sie einen tiefentspannten Eindruck. Zudem sehen sie mit ihrem wolligen und flauschig weichen Fellkleid einfach zum Knuddeln aus. Mit Schafen assoziieren wir Ruhe, Wärme und Weichheit - genau das, was wir uns zum Einschlafen wünschen.

Ob das Schäfchenzählen tatsächlich eine Einschlafhilfe ist oder sich vielleicht sogar kontraproduktiv auswirkt, ist umstritten. Doch eines ist sicher, reelle Schafe wirken sehr beruhigend auf uns und tun unserer Seele gut. Das erlebe ich immer wieder aufs Neue. Es gibt Tage, da wartet im Büro viel Arbeit auf mich, die möglichst schnell erledigt wer-



den sollte, zudem ist gerade ein dringender Tierschutzfall gemeldet worden, ein Kaninchen muss zum Tierarzt und am Telefon fragt jemand, ob wir noch heute ein Huhn in unsere Auffangstation aufnehmen könnten. Auch an hektischen Tagen ist es mir wichtig, dass ich jedes einzelne der Tiere, welche in unserer Obhut sind, kurz sehe, damit ich weiss, dass es allen gut geht. Und wenn ich dann gehetzt bei unseren Schafen ankomme und sie mir freudig entgegen laufen, sanft ihre Köpfe an meine Wange drücken, ich ihren feinen Geruch rieche und auf meinem Gesicht ihren warmen Atem spüre, löst sich der ganze Stress des Tages sofort in Nichts auf. Ich spüre plötzlich eine Ruhe in mir, die ich kaum beschreiben kann. Es ist, als wäre die ganze Welt plötzlich entschleunigt. Schafe sind für mich Vorbilder der inneren Ruhe und des Friedens.

Vielleicht ist es aufgrund ihrer Sanftmut, dass Schafe zu den ersten Tieren gehören, die von den Menschen domestiziert wurden. Sie sind sehr soziale Tiere, die lebenslange Freundschaften aufbauen und Trauer empfinden, wenn eines ihrer Herdenmitglieder



der stirbt. Sie können sich mindestens 50 Gesichter ihrer Artgenossen merken und hegen unterschiedliche Sympathien untereinander. Ihre Gehirngrösse und Struktur gleicht der einiger Primaten. Es verwundert deshalb nicht, dass sie sogar in der Lage sind, sich 10 Menschen über zwei Jahre oder länger zu merken und Gesichtszüge zu unterscheiden. Studien haben zudem gezeigt, dass Schafe verschiedene Emotionen wie Angst, Glück, Verzweiflung, Langeweile, Wut und sogar

Ekel empfinden können. Bitte denken Sie an diese Tatsache, wenn Sie in dieser Zeitschrift weiter hinten den Artikel von Erwin Kessler darüber lesen, wie Schafe in der Schweiz gehalten werden.

Schafe sind wirklich wundervolle Tiere. Wer die Gelegenheit erhält, Schafe persönlich kennen zu lernen, wird diese lebensfrohen und sanften Tiere sofort in sein Herz schliessen. Ich möchte sie jedenfalls nie wieder in meinem Leben missen.

▼ Schafen beim Weiden zuzusehen schenkt innere Ruhe und tut der Seele gut. Unsere Schafe lieben den Kontakt zu Menschen und freuen sich immer sehr über Besuch.



Ist Wolle ein Naturprodukt?

Von Sonja Tonelli, VgT.ch

Mit Wolle verbinde ich schöne Erinnerungen. Immer wenn wir bei meiner Grossmutter zu Besuch waren, sass sie im Wohnzimmer und strickte. Zu Weihnachten bekamen wir dann jeweils Socken und Pullover in allen Farben geschenkt, die uns grosse Freude bereiteten.

Ein Pullover, den ich als Teenager von ihr erhielt, gefiel mir besonders gut. Er war braun und hatte ein besonders schönes Muster. Als ich von Zuhause auszog und zum ersten Mal selber Wäsche wusch, zog ich meinen Pullover aus der Waschmaschine und stellte voller Entsetzen fest, dass er allerhöchstens noch einer Puppe passte. Ich hatte ihn zu heiss gewaschen.

Damals war ich der Meinung, weil ich darüber nie nachdachte, es wäre natürlich, dass Schafe Wolle produzieren. Doch später las ich in einer Tierchutzzeitschrift, dass Wildschafe, so wie alle anderen Felltiere, einen natürlichen Fellwechsel haben. Eigentlich logisch, denn wildlebende Tiere erhalten ja von niemandem eine Schur. Doch wie kam es dann dazu, dass die heutigen Schafe Wolle produzieren?

Schon früh entdeckte der Mensch, dass man aus dem Haar von Schafen warme Kleidung produzieren kann. Anfangs zupfte man die Haare der Schafe während dem natürlichen Fellwechsel aus. Doch wie so oft, wollte der Mensch die Tiere noch besser nutzbar machen und züchtete dem Wildschaf den Fellwechsel weg. Doch nicht nur das, auch die Fellstruktur wurde verändert, nämlich so dass möglichst viel Unterwolle genutzt werden kann. Dadurch wurden Schafe vom Menschen abhängig gemacht. Denn durch das übermässige Fellwachstum, welches nicht abgestossen werden kann, würden Schafe im Sommer an einem Hitzschlag sterben, wenn sie nicht geschoren werden.

Absurderweise wurde vielen Schafrassen auch ein langer Schwanz angezüchtet. Dies stellt für die Schafe oft eine grosse Gefahr dar. Wird der Bereich rund um den buschigen und bewollten Schwanz durch Durchfall verschmutzt, können sich leicht Fliegenmaden in das umliegende Gewebe einnisten und fressen das Schaf bei lebendigem Leibe auf. Immer wieder kommt es auch in der Schweiz vor, dass Schafe auf solch grausame Art sterben. Doch anstatt diese qualvolle Zucht einzustellen, kupt man den Schafen lieber den Schwanz. Bei Lämmern darf dies in der Schweiz bis zum 7. Tag nach der Geburt ohne Schmerzausschaltung durchgeführt werden, indem der Schwanz entweder mit einem Skalpell abgeschnitten wird oder durch einen Gummiring zum Absterben gebracht wird. Beide Methoden sind für das

Tier äusserst schmerzhaft.

Wie unnatürlich Wolle für die Schafe ist, wurde mir diesen Frühling so richtig bewusst. Der Schafscherer kam im April auf unseren Hof. Doch da es dieses Jahr bereits früh sehr warmes Wetter gab, litten unsere Schafe sehr unter ihrer Wolle. Teilweise hechelten sie vor Hitze und mit der Zeit fing die Haut unter der Wolle zu jucken an.

Auch das Gewicht der Wolle wurde zusehends mühsam für die Tiere. Die meterhohen Freude-sprünge, welche unsere Schafe sonst so gerne machen, blieben aus. Zu anstrengend und mühsam mit dem dicken Pelz war mittlerweile auch das übermütige Herumtollen auf der Weide.

Während alle unsere anderen Felltiere den Winterpelz nach und nach verloren, mussten die Schafe in ihrer misslichen Lage einfach ausharren, bis der Schafscherer Zeit hatte, um ihnen eine Schur zu

▼ Ronny, unser Schafbock litt bei den warmen Temperaturen diesen Frühling sehr unter seiner dicken Wolle.



verpassen. Schafe wären somit in der Natur gar nicht überlebensfähig. Es ist deshalb eigentlich falsch, Wolle als ein natürliches Produkt zu bezeichnen.

Für die industrielle Verarbeitung von Wolle werden zudem oft Chemikalien eingesetzt. So werden zB manchmal vorbeugend Frassgifte gegen Motten in das Material eingebracht oder die Wolle zur leichteren Pflege mit bedenklichen Kunstharzen überzogen. Auch die Farben, mit der die Wolle gefärbt wird, können giftige Substanzen enthalten.

Die Schur bedeutet für die Schafe eine sehr unangenehme Prozedur. Obwohl wir einen sehr netten und rücksichtsvollen Schafscherer hatten, gefiel unseren Schafen die Schur überhaupt nicht. Die demütigende Haltung und der

Lärm des Schermessers bedeutete für die Tiere Angst und Stress. Doch als Belohnung waren sie danach endlich befreit von der juckenden und schweren Wolle, was sie sichtlich genossen. Endlich ist es für unsere Schafe wieder möglich, meterhohe Freudensprünge zu machen und spielerisch auf der Weide herum zu rennen.

Die Wollproduktion spielt in der Schweiz keine grosse Rolle mehr. Die Wolle unserer Schafe wurde vom Schafscherer einer Institution gegeben, welches damit Isolationsmaterial herstellt.

Wir versuchen, unsere Schafe dahingehend zu unterstützen, dass sie unter ihrer angezüchteten Wolle möglichst wenig leiden müssen. Wir tun auch sonst alles dafür, um ihnen bei uns ein glückliches und unbeschwertes Leben

zu ermöglichen.

Doch Milliarden von Schafen durchleben für die Produktion von Fleisch und Wolle in der Schweiz und weltweit die Hölle auf Erden, wie die nachfolgenden Berichte von Erwin Kessler zeigen.

Die Texte und Bilder sind für Menschen mit einem mitfühlenden Herz sehr schwer zu ertragen. Insbesondere wenn man bedenkt, was für liebenswerte, sanfte und friedliche Tiere Schafe sind.

Doch niemand muss sich an diesem Leid beteiligen, denn man braucht für ein gutes und glückliches Leben weder Fleisch noch Wolle.

▼ Unser Schaf Hanni bei der Schafschor. Kein schönes Erlebnis für sie, aber leider muss die Schur je nach Schaf- rasse 1-2 mal pro Jahr sein. Ohne sie könnte Hanni nicht überleben.



Schafhaltung - auch in der Schweiz alles andere als romantisch und tierfreundlich

von Erwin Kessler

Die Öffentlichkeit sieht normalerweise nur Schafe auf der Weide. Immer mehr Schafe werden in Tierfabriken gemästet - diese sehen die Konsumenten nicht. "Die im Dunkeln sieht man nicht"- schrieb der deutsche Dramatiker und Lyriker Bertolt Brecht in dunklen Zeiten lakonisch.

Und wenn man bei weidenden Schafen genauer hinsieht, ist nichts von Schäfer-Romantik zu sehen: Steile Böschungen mit minderwertigem Gras und so steil, dass die Tiere nicht einmal entspannt liegen können, ohne herunter zu rollen.

Abgefressene Weiden, wo die Mutterschafe mit ihren Lämmern kaum mehr etwas zu Fressen finden, und ohne den vorgeschriebenen Witterungsschutz gegen nasse Kälte oder Hitze im Sommer. Das gehört für viele Schafe in der Schweiz zum normalen, traurigen Alltag, ebenso wie leere Wasserbecken und fehlender Schatten bei Gluthitze.

Oft sieht man hinkende Schafe. Der Grund ist meistens die Klauenfäule, auch Moderhinke genannt. Das ist eine ansteckende, extrem schmerzhaftes Klauenerkrankung bei mangelhafter Klauen- und Weidepflege. Im fortgeschrittenen Stadium grasen die Schafe kniend, weil die Füße derart schmerzen, dass sie nicht mehr stehen können. Soweit darf es nicht kommen, ist aber trotzdem häufig zu sehen, weil die Tiere auf der Weide weitgehend sich selber überlassen werden. Das ist bequem für die Tierhalter, aber eine Vernachlässigung der Kontroll- und Pflegepflicht.

Wer sich fragt, warum die Schafmäster nicht besser auf die Gesundheit der Tiere achten und darauf, dass sie genug zu fressen und zu trinken haben, wenn nicht aus Mitleid so doch im Interesse



▲ ▼ ► Beispiele aus dem Kanton Thurgau. Immer mehr Schafe werden in Intensivhaltung in Tierfabriken gemästet. Auslauf ins Freie ist nicht vorgeschrieben.

Der Politfilz mag es nicht, dass der VgT immer wieder Missstände aufdeckt. Die Justiz geht deshalb zunehmend willkürlicher gegen den VgT vor. Präsident Erwin Kessler wurde kürzlich vom Thurgauer Obergericht wegen Verletzung der "Privatsphäre" eines Tierquälers verurteilt, weil er ein Beweisvideo veröffentlicht hat (mehr dazu www.vgt.ch/id/100-123). Tierquälerei ist offenbar nach Meinung dieser Richter Privatsache, solange sie im Privatbereich stattfindet. Der Gesetzgeber schützt jedoch den Privatbereich sicher nicht deshalb, damit unter diesem Schutz ungestraft rechtswidrige Handlungen begangen werden können. Aber politische Willkürjustiz fragt nicht nach Sinn und Zweck eines Gesetzes.



eines guten Schlachtgewichtes, dem können wir die Antwort geben: Schafmäster halten Schafe vor allem, um mit möglichst wenig Arbeit in den Genuss der hohen staatlichen Subventionen zu kommen. Die Wolle kann ohnehin nicht verwertet werden (praktisch alle Wollprodukte werden importiert) und viel Arbeit wegen dem Lammfleisch scheint vielen Mästern nicht lohnend.

Schafweiden sind meistens mit Elektronetzen (Flexinet) eingezäunt, in denen sich die Schafe, aber auch Wildtiere immer wieder verfangen und unter den anhaltenden Elektroschocks langsam qualvoll sterben.

Und für alle diese tierquälerischen Haltungsfehler werden die verantwortlichen Bauern kaum je zur Rechenschaft gezogen; das gilt als normal und als Bagatelle, so typisch auch im Fall des "Schafwerfers" von Herrenhof



/TG: Der VgT machte ein viertelstündiges Beweisvideo bekannt. Darin ist zu sehen wie der Mäster Lämmer an den Haaren packt und sie über eine Abschränkung wirft. Andere zieht er an den Hinterbeinen über eine Abschränkung▲. Mit einem Stock schlägt er auf die Tiere ein, die sich im Gedränge nicht bewegen können. Das Gan-

ze macht den Eindruck eines psychopathischen Verhaltens. Ein Betriebsberater des kantonalen landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum (Landwirtschaftsschule) Arenenberg findet das normale Umgang mit Schafen: "Das Video hat mich nicht überrascht. So etwas kann man fast überall filmen, wo eine wider-

Tierfabrik des Schafwerfers von Herrenhof TG



spenstige Herde verladen wird." (St Galler Tagblatt/ Thurgauer Zeitung online vom 18. Oktober 2018).

Damit wissen nun die Konsumenten aus kompetenter Quelle, was in der Schafhaltung wirklich abgeht und dass "Schweizer Fleisch" absolut keine Garantie für Tierfreundlichkeit ist. Die einzige verantwortbare Konsequenz ist einmal mehr: Verzicht auf tierische Produkte, vegane Ernährung - gesund, umwelt- und tierfreundlich. Noch nie war das so einfach wie beim heutigen grossen und immer vielfältigeren Angebot an leckeren veganen Produkten.

▼ Beispiel einer Intensiv-Schafmästerei im Kanton St Gallen.



▼ Im Elektrozaun qualvoll gestorben



Was kann man tun, wenn vernachlässigte Schafe beobachtet werden?

Leider nicht sehr viel, denn die Tierschutzvorschriften schützen vor allem die Tierhalter und weniger die Tiere, und Tierschutzorganisationen haben kein Klage- und Beschwerderecht. Möglich ist nur eine Anzeige bei Polizei oder Staatsanwaltschaft. Was mit dieser Anzeige dann geschieht, erfährt man nicht, das geht den Anzeigeerstatter nichts an, das machen Staat und Tierhalter unter sich aus. (Der Anzeigeerstatter kann aber - am besten zusammen mit der Anzeige - verlangen, dass er von der Staatsanwaltschaft über den Schlussentscheid informiert wird, auch über Nichtanhandnahmeverfügungen. Der VgT hat das vor Jahren beim Bundesgericht bewirken können.)

Aber manchmal können Anzeigen schon etwas bewirken. Die folgenden Richtlinien (Quellen: Stiftung für das Tier im Recht TIR, Bundesamt für Landwirtschaft und Veterinärwesen BLV) geben Anhaltspunkte, wann eine Anzeige im vornherein nutzlos ist oder wo die Behörden einschreiten müssten. Nur weitere Beobachtungen geben Aufschluss, ob die Anzeige etwas bewirkt hat. Wenn die Behörden auch bei groben Missständen nicht handeln, melden Sie uns das bitte mit möglichst genauen Beobachtungen, Foto- oder Videoaufnahmen und Zeugen. Kontaktformular www.vgt.ch/vgt_contact.htm - für Fotobeilagen erhalten Sie dann von uns eine Email-Adresse nur für diesen Zweck. Blosser Hinweise, wir sollten irgendwann mal nachschauen, nützen nichts, denn unser kleines Team kann nicht in der ganzen Schweiz Einzelfällen vor Ort nachgehen.

Der Bundesrat und das BLV sind Weltmeister in der Formulierung von Tierschutzvorschriften, mit denen den Konsumenten vorgegaukelt wird, die Schweiz habe strenge Tierschutzvorschriften, die aber weitgehend wirkungslos bleiben. So werden sowohl die Konsumenten wie auch die Tierhalter zufrieden gestellt.

ABGEFRESSENE WEIDEN

Wenn dauernd, dh auch nachts im Freien gehaltene Schafe auf der Weide nicht mehr genug Futter finden, müssen sie auf eine frische Weide verlagert werden oder es muss zusätzliches Futter bereitgestellt werden (Art 36 Abs 2 TSchV). Aber auch das ist ein "Gummiparagraph" und Tierschutzorganisationen haben keinerlei Recht, wenn Tierhalter, Tierschutzkontrolleure oder ein Kantonstierarzt diese Vorschrift so auslegt, dass immer alles "tierschutzkonform" ist.

Tiere dürfen nicht über längere Zeit schutzlos extremer Witterung ausgesetzt sein. Beispiel extremer Witterung sind Nässe, Wind und starke Sonneneinstrahlung (Art 36 Abs 1 Tierschutzverordnung). Aber was heisst "längere Zeit"? Stunden, Tage, Wochen? Man weiss es nicht.

WINTER - NASSE KÄLTE:

Schneeregen bei 0 Grad ist für Schafe besonders schlimm. Ihre Wolle schützt sie relativ gut gegen trockene Kälte, jedoch nicht gegen kalte Nässe. Das unnatürliche, den Schafen angezüchtete Wollkleid wird vom Regen durchnässt. In Verbindung mit Kälte ein schlimmer Zustand, der nach unserer Auffassung noch am gleichen Tag einen Unterstand mit einem trockenen Liegeplatz oder das sofortige Einstellen erfordert. Ein Unterstand muss auf mindestens zwei Seiten mit einer Wand geschlossen sein und eine Liegefläche von mindestens einem halben Quadratmeter pro Schaf aufweisen. Wenn nichts passiert, machen wir eine Anzeige beim Veterinäramt, ausserhalb der Bürozeit bei der Polizei. Manchmal wirkt eine Anzeige, manchmal nicht.

Gemäss den Richtlinien einzelner Kantone muss zwischen dem 1. Dezember und dem 28. Februar immer ein Unterstand vorhanden sein, der den Schafen einen trockenen und windgeschützten Liegeplatz anbietet.

SOMMER - HOCHSOMMERHITZE UND KEIN SCHATTEN

Nach vorherrschender Auffassung und Merkblätter einzelner Kantone ist bei Temperaturen ab 25 Grad ein Schattenplatz notwendig (Sonnenschirme genügen nach unserer Auffassung nicht, weil je nach Grösse und Qualität die Sonneneinstrahlung teilweise durchgelassen wird. Bei grosser Hitze und direkter Sonneneinstrahlung bedeuten nach unserer Auffassung schon ein paar Stunden über Mittag eine "längere Zeit" im Sinne des Tierschutzrechts, dh es muss sofort gehandelt werden.

Verschiedene kantonale Veterinäramter handeln unterschiedlich schnell und gründlich. Katastrophal sind diesbezüglich zB die Zustände im Kanton Thurgau unter dem Verantwortlichen Departements-Chef Regierungsrat Schönholzer. Oft kann die Polizei helfen, sie ist relativ rasch zur Stelle, aber es fehlt ihr ausreichendes Fachwissen und damit die Durchsetzungskraft gegenüber renitenten Bauern.

ZEITPUNKT DER SCHUR

Schafe haben infolge der angezüchteten Wolle keinen natürlichen Fellwechsel zwischen Sommer und Winter. Deshalb müssen sie zwingend geschoren werden, angepasst an Jahreszeit und Witterung (Art 54 Abs 1 TSchV). Frisch geschorene Schafe sind besonders witterungsschutzbedürftig. Es besteht das Risiko von Sonnenbrand bei geschorenen Schafen oder von Hitzestau unter dem dichten Vlies bei ungeschorenen.

Praktisch alle Wollprodukte werden importiert - aus der Hölle in einer Höllenfahrt zur Hinrichtung

von Erwin Kessler

Pullover, Wollmäntel, Röcke, Schals und Woldecken oder Möbelstoffe sind mit grössten Qualen für die Schafe verbunden. Die Vorstellung von kleinen Schafherden mit glücklichen Tieren hat mit der Realität nichts zu tun. In diesem Bericht zeigen wir die grauenhafte Realität. Wer schon vegan ist, darf sich diesen Bericht ersparen. Diesen zu erstellen und tagelang Informationen zu sammeln und auszuwerten hat mir stark zugesetzt. An solche Verbrechen gegen Wehrlose kann ich mich nicht gewöhnen.

Im Handel erhältliche Wollprodukte werden nicht aus Schweizer Wolle hergestellt; diese gilt als minderwertig und ist preislich nicht konkurrenzfähig gegenüber Wollprodukten aus Übersee. Das furchtbare Elend dieser Schafe, das wir hier aufzeigen, finanzieren auch uninformierte oder egoistische Schweizer Konsumenten, die noch nicht vegan sind und Wolle immer noch als "Naturprodukt" betrachten.

Australien ist das weltweit grösste Exportland für Wolle, und die Felle australischer Schafe werden auf der ganzen Welt verkauft. Mehr als 1,2 Millionen Schafe werden jedes Jahr von Australien in die ganze Welt exportiert. Lässt die Wolleistung eines Schafes nach ein paar Jahren nach, ist der Verkauf nach Übersee der traurige Versuch der Schafzüchter, noch ein letztes Mal von den sensiblen Tieren zu profitieren. Ein Grossteil von ihnen landet im Nahen Osten.

Niemand möchte bei über 40°C auf einem von Krankheiten verseuchten, völlig verkoteten Schiff wochenlang über die Weltmeere verfrachtet werden. Australische Reedereien dürfen jedoch weiterhin legal 100 000 Schafe auf ein Frachtschiff sperren und auf eine qualvolle Todesreise um den halben Globus schicken – trotz regelmässiger Skandale und systematischer Verstösse gegen die Vorschriften der australischen Behörden.

Während des wochenlangen Lebendexports verhungern und verdursten viele, da schwache



▲ ▼ Ozean-Frachter mit bis über 100 000 Schafen geladen und wochenlang Fahrt von Australien in den Nahen Osten zum Schächten.



Tiere in den überfüllten Schiffen oftmals nicht an die Wassertröge gelangen. Einige Schafe werden auf den überfüllten Schiffen von ihren Artgenossen niedergetrampelt, sodass sie nicht mehr in der Lage sind, ihren Kopf vom fäkalienbedeckten Boden zu heben. Die unhygienischen Zustände in Verbindung mit der unerträglichen Hitze und dem Stress der Tiere führen oft zum Ausbruch von Krankheiten, wie Bindehautentzündungen und Salmonelleninfektionen. Schafe, die während der Fahrt sterben, werden von der Crew über Bord geworfen.

Im April 2018 wurde der komplette Umfang des Tierleids dank eines Whistleblowers zum ersten Mal ausführlich dokumentiert. Das Exportunternehmen Emanuel Exports schickte im August 2017 knapp 64 000 Schafe auf die Reise in den Nahen Osten. Auf fünf verschiedenen Fahrten filmte ein Augenzeuge das Leid der Tiere und bestätigte damit die zuvor beschriebenen Zustände. Obwohl schwangere Tiere nach australischem Gesetz nicht exportiert werden dürfen, berichtet der Whistleblower, dass einige Schafe auf dem völlig überfüllten Schiff ihre Kinder zur Welt bringen mussten. Die Lämmer hatten oft keine Überlebenschancen, da sie im Gedränge ihre Mütter verloren oder von den umstehenden Tieren zertrampelt wurden. Über 2 400 Tiere waren am Ende der Reise tot.

Laut "Animals Australia" handelt es sich nicht um einen Einzelfall. „Animals Australia“ spricht von 100 000 Litern Urin und Fäkalien, die sich auf den Transportschiffen auf See jeden Tag ansammeln und in welchen die Tiere tage- und wochenlang leben. Insbesondere im Sommer seien die Zustände katastrophal, berichtet die Tierschutzorganisation. Wenn die Temperaturen steigen und die Tiere sich ermüdet von den Strapazen hinlegen, laufen sie sogar Gefahr, von Exkrementen begraben zu werden. Infolge der heißen Temperaturen und dem Am-



▲ ▼ Grausames Sterben auf Frachtschiffen - wenn von 100000 Tieren 95000 lebend bzw noch halblebend im Zielhafen ankommen, hat es sich gelohnt. Die paar tausend qualvoll verendeten sind einkalkuliert.





Wie geht es wohl den erschöpften, verängstigten Tieren auf den mehrstöckigen Schiffen im Sturm?



Quelle: israelische Tierschutzorganisation "Israel Against Live Shipment"



moniak in der Luft würden die Tiere auf den Transporten erst ohnmächtig, bevor sie „buchstäblich lebend gekocht“ werden, so Animals Australia.

Schafe, die lebend am Zielort ankommen, werden oft von Bord geprügelt oder an ihren Beinen von Verladekränen in die Luft gehievt und auf Dachgepäckträgern oder in halboffenen Kofferräumen festgebunden. In vielen Ländern des Nahen Ostens gibt es entweder gar keine oder nur unzureichende Tierschutzgesetze. Einige Schafe werden im Akkord in schmutzigen Hinterhöfen oder auf offener Straße geschlachtet, während andere von Privatpersonen nach Hause gebracht und dort getötet werden. Videoaufnahmen aus der Türkei zeigen, wie Arbeiter in Schlachthöfen die Tiere an einem Bein in die Tötungslinie einhängen – alles bei vollem Bewusstsein und zitternd vor Angst, bis ihnen später die Kehle aufgeschlitzt wird.

Um die gewaltige Woll- und Fleischproduktion des Landes am Laufen zu halten, werden jedes Jahr rund 30 Millionen australische Schafe getötet, sobald sie nicht mehr genug Wolle liefern. In Australien sterben jedes Jahr 10 bis 15 Millionen neugeborene Lämmer während oder kurz nach der Geburt. Viele der sogenannten **Winterlämmer** sind Kälte, Hagel und Regen schutzlos ausgeliefert und erfrieren oder verhungern qualvoll. ▼ Warum? Weil es kostengünstig ist, den Geburtstermin für Lämmer durch eine



künstliche Befruchtung so in den Winter zu steuern, dass es Frühling ist und die Weiden am reichhaltigsten, wenn die Lämmer von Muttermilch auf feste Nahrung umstellen. Aufgrund der in den

Winter gesteuerten Geburten erfriert in Australien etwa jedes vierte Lamm oder stirbt an Hunger. Offenbar ist das in der Massenproduktion wirtschaftlicher als mit den Tieren rücksichtsvoller umzugehen. Zeit ist Geld. Und Geld ist alles - jedenfalls in der "Tierproduktion" und bei ihren Kunden. Die einzige Chance gegen diese globale Unmenschlichkeit ist der zunehmende Trend zum Veganismus, der glücklicherweise zu einer auch globalen Gegenbewegung geworden ist. Immer mehr Menschen erwachen aus dem Albtraum, in welchem sie sich am Massenverbrechen an den Nutztieren beteiligt haben.

Um den Profit in der Woll- und Schaffleischproduktion weiter zu maximieren, werden durch genetische Manipulation vermehrt Schafe gezüchtet, die Zwillinge oder gar Drillinge gebären. Dadurch nehmen Geburtskomplikationen drastisch zu. Viele Lämmer sind viel zu klein und schwach, um zu überleben. Die Wintertemperaturen setzen den schwächelnden Tieren zusätzlich zu. Einige Lämmer werden verwaist zurückgelassen, wenn ihre Mütter bei oder nach der Geburt sterben oder krank sind. Zudem erkranken Mutterschafe, die Mehrlinge austragen, häufig an Trächtigkeitstoxikose, einer durch Haltungs- und Fütterungsfehler ausgelösten Stoffwechsellentgleisung in der Hochträchtigkeit oder kurz nach der Geburt, die zum qualvollen Tod von Mutter und Kind führen kann.

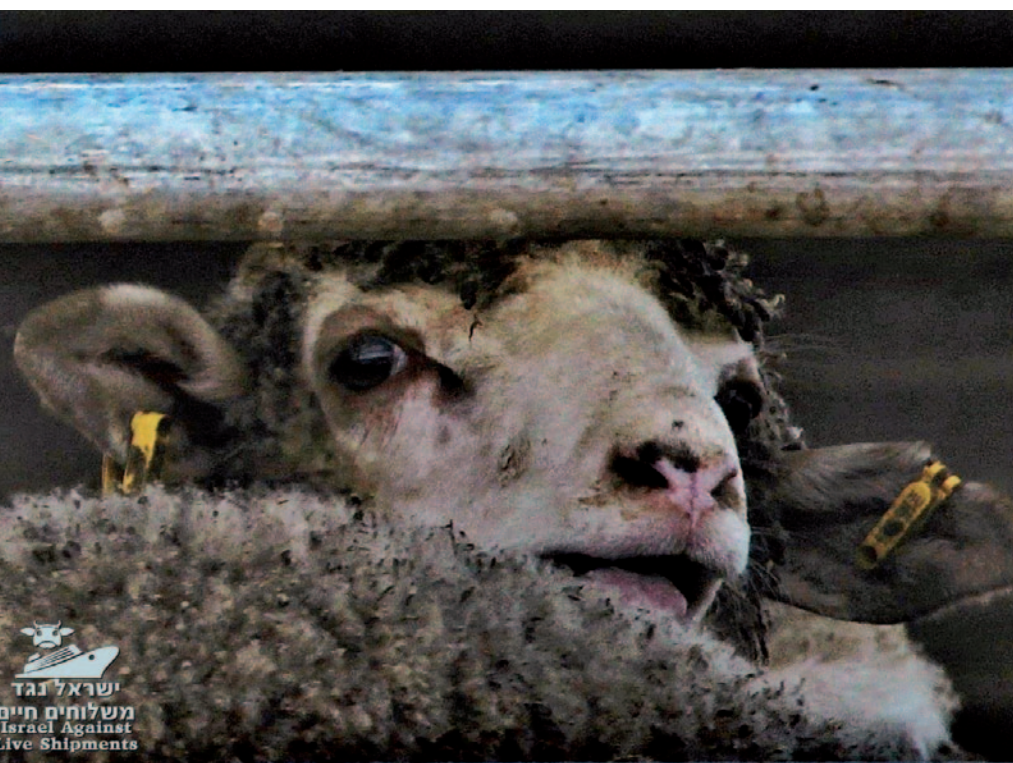
Lämmer, die der Kälte trotzen und überleben, werden schon kurz nach der Geburt verstümmelt. Noch bevor sie ein halbes Jahr alt sind, schneiden ihnen Arbeiter die Schwänze ab oder legen ihnen einen Gummiring an, der die Blutzufuhr auf äusserst schmerzhafteste Weise unterbricht und dazu führt, dass der abgestorbene Schwanzteil nach zwei bis drei Wochen abfällt. Diese grausamen Standardprozeduren sind Alltag in der Wollindustrie - auch in der Schweiz, denn wir haben ja das

▼ ▼▼ Die letzte Etappe der Höllenfahrt: vom Hafen zum Schlachthof.





ישראל נגד
משלוחים חיים
ShiptoHell.org



ישראל נגד
משלוחים חיים
Israel Against
Live Shipments

beste Tierschutzgesetz... oder doch nicht? Gemäss Artikel 4 muss für das Wohlergehen der Tiere nur gesorgt werden, soweit es "der Verwendungszweck zulässt", und das bestimmen die Tierquäler selber nicht etwa Tiereschützer, die kein Klage- und Beschwerderecht gegen Tierquälerei haben.

Ausserdem ist in Australien das grauenhafte Mulesing noch immer weit verbreitet. Zum Schutz vor Fliegenmadenbefall schneiden Farmer hierfür bei 90 % aller Merinoschafe grosse Haut- und Fleischstücke vom Hinterteil ab – meistens ohne Schmerzmittel (mehr zu dieser grauenhaften Praxis in einer späteren Ausgabe der VgT-Nachrichten).

Zahlreiche Undercover-Aufnahmen (mit versteckter Kamera) zeigen Arbeiter, die die Schafe beim Scheren ins Gesicht schlagen, auf sie eintreten und ihnen mit elektrischen Schurgeräten schwere Schnittwunden zufügen. Die offenen Wunden werden anschließend kurzerhand und ohne Betäubung mit Nadel und Faden vernäht. Wenn die Schafe nach nur wenigen Jahren für die Wollproduktion nicht mehr zu gebrauchen sind, wird ihnen in einem Schlachthaus die Kehle durchgeschnitten oder sie werden unter grauenhaften Bedingungen lebend auf Schiffen in den Nahen Osten und nach Nordafrika transportiert, wo sie geschächtet werden. Folteropfer, deren Wolle Sie möglicherweise an Ihrem Körper tragen - wenn Sie noch nicht vegan sind.

Die israelische Tierschutzorganisation "Israel Against Live Shipments" (www.shiptohell.org) kämpft gegen Lebendtiertransporte, die auch in wachsendem Umfang von Portugal und von Australien aus nach Israel stattfinden. Bei den Politikern finden sie offenbar so wenig Gehör wie wir hier in der Schweiz. Darum appellieren sie - wie wir - an die Konsumenten, auf Fleisch, Wolle und Milch zu verzichten. Ja, auch auf Milch, denn die Milchwirtschaft

produziert massenhaft Leid und ist keineswegs weniger grausam als die Tiermast und Fleischproduktion - siehe unseren grossen Bericht über die Milchwirtschaft:

www.vgt.ch/vn/1503/html5

Videodokumentationen:

www.vgt.ch/videothek/#schafe

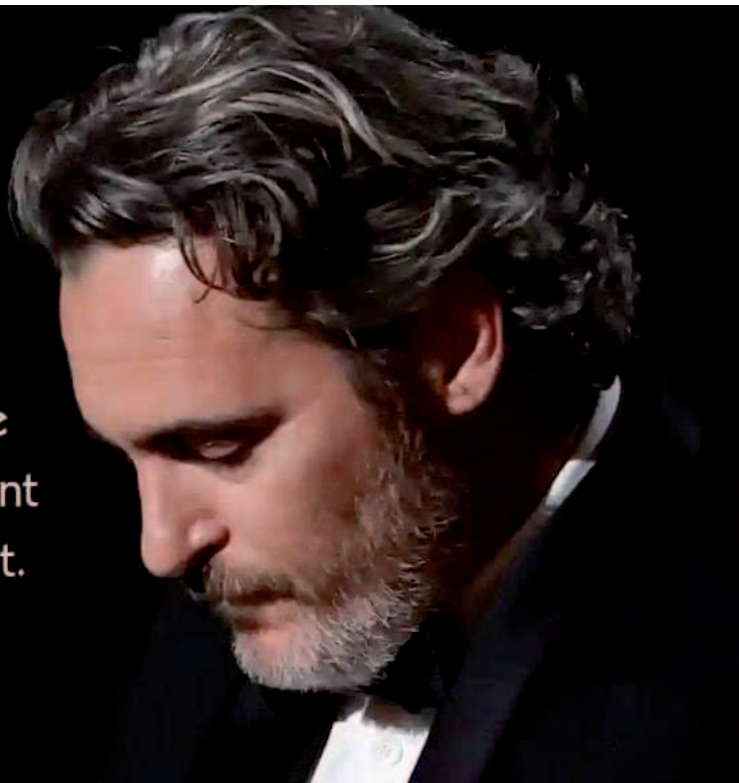
Verwendete Quellen:

PETA, Animals Angels, Israel Against LiveShipment, Frankfurter Allgemeine Zeitung FAZ und andere.



When we use
love and compassion
as our guiding principles,
we can create, develop and
implement systems of change
that are beneficial to all sentient
beings and to the environment.

~ Joaquin Phoenix ~
2020 Oscars speech



DAMIT WIR UNSERE INFORMATIONEN MIT EINER GRÖSSEREN AUFLAGE DER VGT-NACHRICHTEN VERBREITEN KÖNNEN:

**Mit einer Spende von CHF 350.- können wir die Streuaufgabe um 1000 Stück erhöhen. Sie können ein Dorf oder einen Stadtkreis wählen, wo verteilt werden soll.
Kontakt-Informationen siehe Seite 2**

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung.
Erwin Kessler, Gründer und Präsident VgT

Die Massentierhaltung und die internationalen Tiertransporte verursachen immer häufiger Epidemien (Zoonosen)

von Erwin Kessler

Schweinegrippe, Ebola, BSE, HIV, MERS, SARS sind Epidemien des 21. Jahrhunderts. (Schon die SARS-Epidemie im Jahr 2003 wurde durch ein Corona-Virus ausgelöst. Für die heutige Corona-Pandemie ist das Virus SARS-CoV-2 verantwortlich. Der davon ausgelösten Krankheit hat die WHO den Namen Covid-19 gegeben.)

Die Gemeinsamkeit dieser Erreger: sie sind von Tieren auf den Menschen übertragen worden. Bei der Vogelgrippe kann das jederzeit auch passieren, während es bei der Schweinegrippe bereits geschehen ist. Mehr als drei Viertel aller neuen Krankheitserreger werden von Tieren auf den Menschen übertragen.

Die Weltgesundheitsorganisation WHO sah schon 2004 den steigenden Konsum tierischer Produkte als eine Hauptursache für die neuen Zoonosen (von Wirbeltieren auf Menschen übertragbare Infektionskrankheiten).

Laut einem Bericht des Umweltprogramms der Vereinten Nationen (UNEP) und des International Livestock Research Institute (ILRI) haben ungefähr 60 Prozent der menschlichen Krankheiten ihren Ursprung bei Tieren. Auf Menschen übertragen werden solche Krankheiten hauptsächlich von Nutztieren. Nicht erstaunlich: Die Massentierhaltung bietet Viren und anderen Krankheitserregern gute Bedingungen, um in kurzer Zeit hunderte, tausende oder zehntausende Tiere zu infizieren. Die internationalen Tiertransporte sorgen für eine rasche, weltweite Ausbreitung von neuen Krankheitserregern. Dazu kommt der grosse internationale Markt für Wildtiere und Wildtier-Produkte.



Um einen natürlichen Schutz vor Infektionskrankheiten zu erreichen, ist genetische Vielfalt unerlässlich – doch laut dem Bericht von UNEP und ILRI gibt es durch die Massentierhaltung immer mehr genetisch ähnliche Tiere. Diese sind wegen des kleinen Genpools innerhalb der Zuchten anfälliger für Infektionen.



Die spanische Grippe 1918 war eine der schlimmsten Grippeepidemien der Geschichte, in wenigen Monaten starben gemäss Historiker-Schätzungen 30 bis 50 Millionen Menschen, hauptsächlich an akutem Lungenversagen. Auch Schweine infizierten sich mit dem Virus. Durch die industrielle Zucht der Tiere blieb das Virus in Generationen von Schweinen erhalten und kombinierte sich schliesslich mit einem anderen Virus zu einem neuen Erreger, der die Schweinegrippen-Epidemie von 2009 auslöste.



Die Vogelgrippe wird hauptsächlich durch Hühnerfabriken, Geflügelschlachtereien, Tiertransporte und Kadaverentsorgungen verbreitet. Um diese wissenschaftlich fundierte Tatsache zu verschleiern, werden zu Unrecht Wildvögel für die Verbreitung der Vogelgrippe verantwortlich gemacht und staatliche Präventionsmassnahmen vor allem gegen kleine Freiland-Geflügelhaltungen mit natürlichem Kontakt mit Wildvögeln gerichtet. So wird zurzeit auch in der Corona-Pandemie mit untauglichen Massnahmen von den politisch unangenehmen Ursachen abgelenkt. Bundesrat und Mainstream-Medien befassen sich täglich mit Covid-19, aber nie mit den Ursachen. Völlig ursachenblind und gezielt ablenkend, privilegiert der Bundesrat sogar Schlachthäuser und Tierfabriken als angeblich lebenswichtige Betriebe. Das Österreichische Verfassungsgericht hat wiederholt Corona-Massnahmen der Regierung, die auch unser Bundesrat verordnet hat, aufgehoben, von unseren Mainstream-Medien, allen voran dem Schweizer Staatsfernsehen und -Radio, totgeschwiegen. In der Schweiz gibt es leider kein Verfassungsgericht - siehe meinen Artikel www.vgt.ch/pressespiegel/210226-regieren_im_corona_krieg.pdf



Buchhinweis: wissenschaftlich fundierte aber allgemeinverständliche Darstellung der Corona-Epidemie: "Corona unmasked" von Prof Dr Karina Reiss und Prof Dr Sucharit Bhakdi - alles was Ihnen der Bundesrat und die Mainstream-Medien verschweigen.

GRILLIEREN OHNE TIERLEID

VON ANNINA EGLI, VGT.CH

“Brötlä” – natürlich tierleidfrei! Ich persönlich verbinde “brötlä” mit folgenden Begriffen: Zuhause oder in der Natur sein, mit Freunden/in guter Gesellschaft sein, Abenteuer/Erlebnisse, ausgelassene Gespräche/über Gott und die Welt sprechen, bunt und gesund essen und trinken, schöne Kindheitserinnerungen aufleben lassen.

Veganismus ist nicht mehr nur ein Trend, sondern die Zukunft. Zudem ist das Nichtkonsumieren tierischer Produkte das Nachhaltigste und Fairste, das wir für unseren Planeten tun können.

Mein Ziel ist es, mit dem “Brötlä” Lust auf rein pflanzliche Lebensmittel zu wecken und die Menschen mit einfachem, veganem Essen zu begeistern.

Vegan muss nicht teuer sein. In jedem Supermarkt gibt es mittlerweile eine Vielfalt an rein pflanzlichen Lebensmitteln, die uns alle Nährstoffe liefern, die wir benötigen. Am besten setzt man auf günstige und gesunde Grundnahrungsmittel, anstatt auf teure Fertig- und Ersatzprodukte. Viele Lebensmittel findet man übrigens umsonst in der Natur: Kräuter, Pilze, Beeren, Nüsse etc.

Natürlich gibt es bereits unzählige tierleidfreie Burger, Steaks, Schnitzel, Würste etc., die teilweise auch auf meinem Grill nicht fehlen. Es gibt Alternativen, die echtem Fleisch sehr nahekommen. Diese mögen für Fleischliebhaber eine gute Variante oder Übergangshilfe sein und sind glücklicherweise alle ohne Knochen und nicht krebserregend. Ich habe Omnivoren schon Produkte aufgetischt und die haben gar keinen Unterschied bemerkt. Dasselbe gilt für Fisch, denn auch hier gibt es diverse Angebote ohne Gräte (Fischburger-nuggets und -stäbchen etc).

Wer möchte, darf nun gerne in meine kunterbunte und glückliche Schlaraffenlandwelt mit eintauchen.

Grundsätzlich gilt: Das Rad muss nicht neu erfunden werden. Jeder kennt wahrscheinlich schon einzelne vegane Grillrezepte.

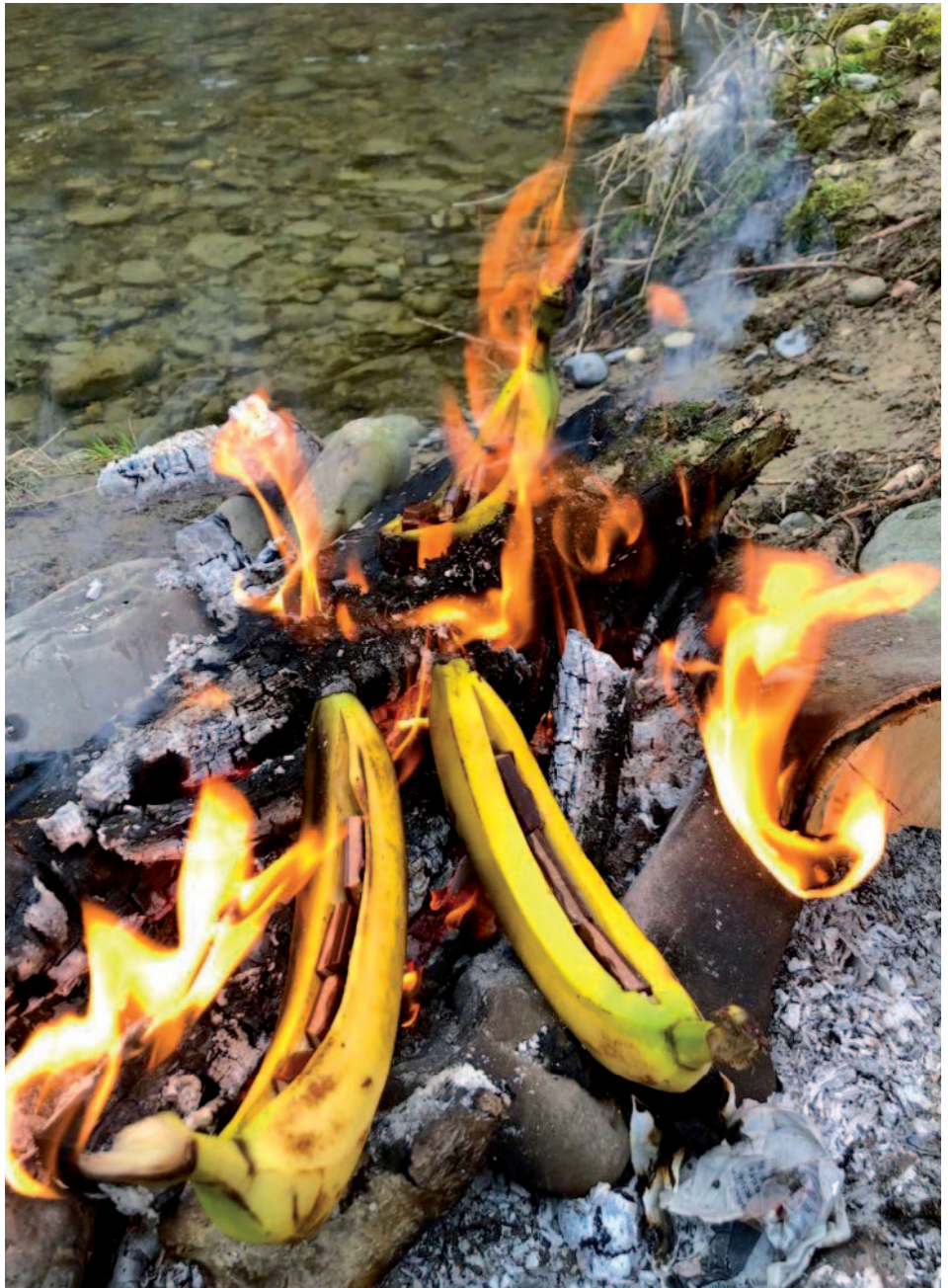
Meine Favoriten sind, ganz nach dem Motto “old but good”, die SÜSSE SCHOGGIBANANE und das LUSTIGE SCHLANGENBROT.

Anleitung:

Ich schneide die Banane samt Schale an der Innenseite längs auf und schiebe kleine Schoggistücke hinein. Ich lege sie so ins Feuer, dass nichts rausläuft. Alufolie benötige ich dazu keine.

Fürs Schlangenbrot suche ich mir im Wald einen geeigneten Stecken, den ich nicht einmal zuspitzen muss. Ich zwirble den Teig (selbst gemacht oder gekauft) um den Ast, und manchmal entstehen so lustige Teigmannlgestalten.

Für beide simplen Varianten benötigt man etwas Geduld. Wer-



den sie zu früh vom Feuer genommen, schmecken beide nicht sonderlich gut. Die Zeit kann man also gut für schöne Gespräche oder einfach zum wortlosen Geniessen und Entspannen nutzen.

Ich möchte hier weitere einfache und vegane Grillrezepte vorstellen, die ich bevorzuge.

OFENKARTOFFELN MIT KRÄUTERQUARK:

Kartoffeln machen lange satt und enthalten hochwertiges Eiweiss. Die Knolle kann ein richtiger Star sein.

Anleitung:

Waschen, sauber bürsten und in Alufolie wickeln. Ich lege sie direkt in die Glut. Ab und zu steche ich mit einem Messer in die Kartoffel um zu kontrollieren, wann sie verzehrbereit ist. Dazu veganen Kräuterquark servieren. Fertig. Es ist heutzutage nicht mehr nötig, Sojajoghurt abzutropfen. Es gibt diverse vegane Angebote mit gutem, pflanzlichem Protein. Dazu etwas frische Kräuter.

Ich verwende im Frühling zB. gerne den Bärlauch mit seinem kräftigen Aroma. Was viele nicht wissen: 100 Gramm Bärlauch enthalten dreimal so viel Vitamin C wie Zitrusfrüchte.

GEFÜLLTE PILZE:

Sie sind der King bei jedem Grillfest, denn was gibt es Besseres als Pilze vom Grill? Gefüllte Pilze vom Grill. Zudem sind sie sehr gesund. Sie enthalten diverse Spurenelemente und Vitamine (v.a. solche aus der B-Gruppe).

Anleitung:

Ich verwende dazu am liebsten grosse Champignons (zB Portobello). Mit den Kleinen geht es natürlich auch. Es ist nur etwas aufwändiger. Stiel entfernen, zerhacken und später in die Füllung geben. Man möchte ja nichts wegschmeissen. Für die Füllung lasse ich meiner Fantasie freien Lauf. Meine Lieblingszutaten sind folgende: Zwiebel, Chnobli, etwas Olivenöl, ein paar Cashews und Peperoni. Mit etwas veganer Sahne oder veganem Käse kann man die Füllung beliebig verfeinern. Dann Füllung in die Pilze packen und auf den Grill. Hat man noch restliche Füllung, so kann man diese gut am nächsten Tag zu Reis oder Nudeln anbraten.

BUNTE TOFU-GEMÜSE-SPIESSE:

Einzelnes Gemüse auf dem Grill, wie zB. der Maiskolben, ist schön und gut. Doch es geht kreativer. Ich wähle mit Absicht ein Tofugericht, weil der Tofu unfairerweise keinen allzu guten Ruf besitzt, denn er hat kaum Eigengeschmack. Ich mache mir diese Eigenschaft zu Nutzen und kreierte mir so mit diversen Gewürzen und Kräutern die verrücktesten Geschmacksrichtungen (Curry, Kurkuma, Rucolapesto etc). Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Zudem ist der Tofu eine ideale Proteinquelle und fettarm.

Anleitung: Räuchertofu in Würfel und Gemüse (zB. Peperoni, Zucchini, kleine Kirschtomaten, Aubergine etc) in Stücke schneiden, der Reihe nach aufspießen. Dazu ein veganes Dip. Fertig.



WÄRMENDER EINTOPF:

Völlig unspektakulär, aber mega lecker und passend, wenn`s etwas kühler ist.

Anleitung:

Alles verwenden, was der Kühlschrank hergibt. Es ist die Gelegenheit, Resten sinnvoll zu verwerten.

Zwiebel und Chnobli hacken und in Oel anschwitzen. Alle Resten begeben (zB. Linsen, Kartoffeln, Kürbis, allerlei Gemüse etc), anbraten, mit Gemüsebouillon ablöschen. Mit Zitronensaft und Joghurt verfeinern, wer möchte.

Ich nenne dieses Gericht auch "Hexeneintopf", weil es so schön aus dem Hexenkessel räuchert. Sorgt zusätzlich für abenteuerliche Stimmung.

Viel Freude beim Ausprobieren!



REZEPTE FÜR DEN TIERSCHUTZ

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Immer wenn ich Sabina Dellasanta sehe, kommt es mir vor, als würde ständig die Sonne scheinen. Ihr ansteckendes und sympathisches Lachen kann man schon von weit her hören. Da wo sie ist, gibt es gute Laune und Fröhlichkeit.

Doch das ist nur etwas, was ich an Sabina so mag. Sie und ihr Mann Salvatore setzen sich schon seit dem Jahr 2007 für Tiere ein.

Unter dem Motto "Vegan for Love" backen sie und sammeln mit ihren feinen veganen Zöpfen, Kuchen, Guetzi usw. Spenden für die Tiere. Auch hausgemachte Teigwaren aus Emmentaler Bio-Dinkelmehl verkaufen sie. Zudem haben sie einen kleinen Catering-Service und Home Cooking aufgebaut und organisieren verschiedene Anlässe, wie zB einen veganen Brunch bei ihnen zu Hause im Garten, im Tessin, oder im Nachbar-

dorf direkt am See und auf der Lueg im Emmental, mit vielen Leckereien auf dem Feuer. Es macht ihnen grosse Freude, ihre Gäste mit feinem Essen zu verwöhnen. Auch hier wird ein Teil der Einnahmen diversen Tierschutzorganisationen und Lebenshöfen gespendet. Auch unsere Häsli und Hühner wurden schon mit Spenden unterstützt. So ist es immer eine doppelte Freude, etwas bei "Vegan for Love" zu bestellen. Zum einen das

feine Essen und zum anderen das Wissen, dass man mit der Bestellung auch noch etwas Gutes für die Tiere tut.

Nun hat Sabina zwei vegane Kochheftli mit eigenen Rezepten gedruckt. Das erste trägt den Titel "**Die alte Tessiner Küche**", das zweite "**Das kleine Gondino Kochheftli**".

Beide Heftli enthalten zahlreiche einfache, aber leckere Gerichte wie zB Kastanien-Gnocchi, Merlot Risotto, Pfirsiche in Wein mit Zimtrahm uvm. Das Tessiner Kochheftli kos-



tet CHF 23 und das Gondino Kochheftli CHF 21. Davon werden jeweils CHF 5 für die Tiere gespendet. Die Heftli wurden einfach, aber mit viel Freude und Liebe gestaltet.

Wer gerne mal die feinen Backwaren von Vegan for Love probieren oder ein Kochheftli bestellen möchte, findet die nötigen Infos auf der Homepage www.vegan-for-love.ch oder auf ihrer Facebook Seite.

Ich habe mir auf jeden Fall fest vorgenommen, dieses Jahr an einer der Veranstaltungen von Sabina und Salvatore teilzunehmen und freue mich schon sehr darauf, die beiden wieder zu sehen.

Und wenn ich Gäste habe und wieder mal nicht weiss was ich kochen soll, bin ich mit den beiden Kochheftli von Sabina nun bestens ausgestattet.

Auch bestelle ich gerne immer wieder feine Zöpfe oder Linzertorten oder zu Weihnachten die leckeren Guetzli. Bei allem was man bestellt, spürt man die Freude und Begeisterung von Sabina und Salvatore. Was sie für Tiere leisten, ist einfach grossartig. Und dies stets mit einer bescheidenen Einstellung. Denn auf ihrer Homepage kann man lesen:

“Wir sind keine Profis...aber machen alles mit Liebe. Der schönste Dank ist das Lächeln der Menschen und Tiere, denen wir helfen können!”

www.vegan-for-love.ch oder im Facebook unter *vegan for love*.

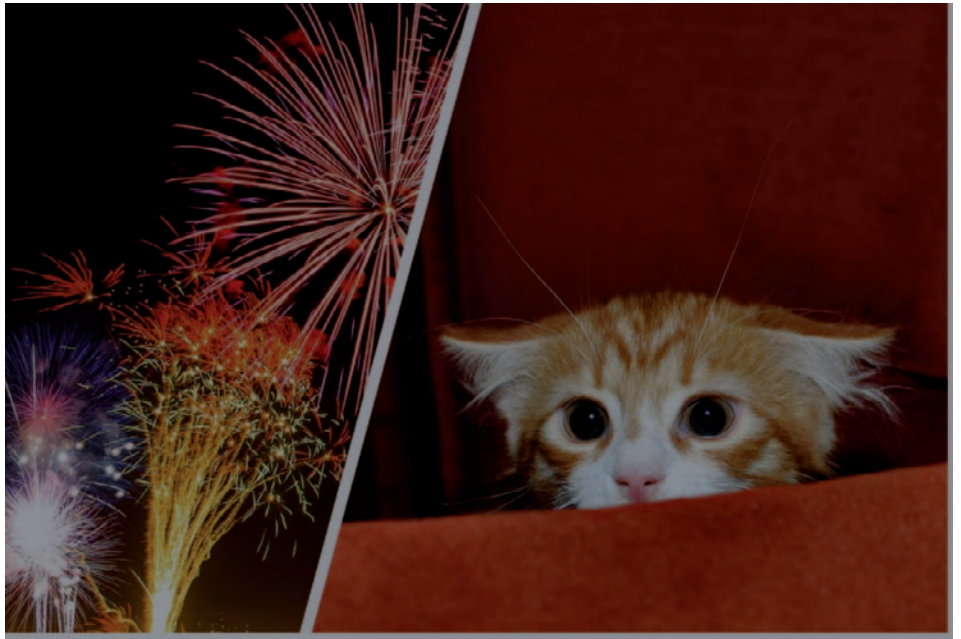


Tierleid am 1. August

Rücksichtslose Knallerei – und ein Bundesgerichtsurteil dazu

von Erwin Kessler

In der Schweiz werden **jährlich rund 2000 Tonnen Feuerwerkskörper** verbraucht und dadurch 360 Tonnen Feinstaub emittiert. Dabei werden auch kanzerogene und persistente Schadstoffe freigesetzt. Dazu kommt der **explosionsartige Lärm von Knallköpern (Böllern), der Haus- und Wildtiere in Angst und Panik versetzt**. Symptome können sein: erhöhte Herz- und Atemfrequenz, Aborte, Hecheln, Zittern, Aufreißen der Pupille und bei panikartiger Flucht Verletzungs- und Unfallgefahr.



Traditionen müssen hinterfragt werden, wenn sie nicht mehr in die heutige Welt passen. Feuerwerk kann etwas Schönes sein. Die damit verbundene Luftverschmutzung thematisiere ich hier nicht weiter. Beleuchten möchte ich aber die blosse Knallerei mit reinen Knallkörpern (Böllern), die ausser einem lauten bis sehr lauten Knall nichts produzieren. Als Knabe machte mir das auch Spass, aber derart laute Böller wie heute gab es damals noch nicht. Zudem: vieles macht Spass, ist aber in der dichtbevölkerten Schweiz trotzdem nicht erlaubt. Je dichter Menschen zusammenleben, um so mehr Vorschriften braucht es. Die ersten Postkutschen brauchten noch keine Verkehrsregeln. Soviel zum Grundsätzlichen.

Mit dem Feuerwerk kommt das Knalltrauma. Unter diesem Titel war im Dezember 2012 in der **Ärzte-Zeitung** folgendes zu lesen: *Seit dem vergangenen Jahr darf Feuerwerk doppelt soviel Sprengstoff ent-*

halten wie bisher. Ohren-Ärzte warnen. Etwa 8000 Deutsche erleiden jährlich zu Silvester Verletzungen des Innenohrs durch Feuerwerkskörper. Mehr als ein Drittel der Betroffenen behalten durch ein solches Knalltrauma bleibende Schäden wie Tinnitus und Hörverlust. Die Deutsche Gesellschaft für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Kopf- und Hals-Chirurgie rät daher, sich zum Jahreswechsel von Knallkörpern fernzuhalten und die Ohren zu schützen.

20 Prozent der Menschen in Industrieländern hätten Hörprobleme. Häufigste Ursache ist eine Funktionsstörung des Innenohrs durch Lärm. Das Knalltrauma - an Silvester durch Feuerwerkskörper verursacht - ist eine häufige Gefahrenquelle für dauerhaften Hörverlust. Betroffene können bestimmte hochfrequente Töne nicht mehr wahrnehmen. Mitunter spüren sie stechende Schmerzen im Ohr, Schwindel, und das Ohr fühlt sich verstopft an. Besonders häufig treten an Silvester Knalltraumen in der Altersgruppe

zwischen 6 und 25 Jahren auf - bei Männern dreimal so oft wie bei Frauen.

In Deutschland und Österreich ist lautes Feuerwerk gesetzlich geregelt und eingeschränkt – in der Schweiz nur in einzelnen Kantonen oder Gemeinden, zum Beispiel in der Stadt Zürich: *Das Abbrennen von Lärm verursachendem Feuerwerk ist nur am 1. August und in der Nacht auf den 2. August sowie in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar gestattet. Ausnahmen bedürfen einer Polizeibewilligung. Nebst den Feuerwerken am Nationalfeiertag und an Silvester, welche ohne Polizeibewilligung abgebrannt werden dürfen, werden in der Stadt Zürich Feuerwerke ansonsten nur bei Grossveranstaltungen von öffentlichem Interesse (z.B. Züri Fäscht) bewilligt. Lärm verursachende Feuerwerke anlässlich von Hochzeiten, Geburtstagsfeiern, Firmenjubiläen etc. werden grundsätzlich nicht bewilligt resp. sind verboten.* >>>

Die **Stadt Wil/SG** erliess 2015 ähnliche **Feuerwerks-Vorschriften** in ihrem neuen Immissionschutzreglement. **Diese gingen einem Wiler Bürger zu wenig weit und er erhob Beschwerde** mit dem Begehren, die Stadt Wil sei anzuweisen, die Verwendung von Feuerwerks- und Knallkörpern auch am Bundesfeiertag, an Silvester und während der Fasnacht einer Regelung zu unterstellen. Unter anderem machte er geltend, aus dem Tierschutzrecht ergebe sich, dass **blasse menschliche Vergnügen oder kulturelle Gründe keine Rechtfertigung für derartige Belastungen von Tieren** bildeten. Das St Galler Departement des Innern und danach auch das kantonale Verwaltungsgericht wiesen die Beschwerde ab und hielten die Beschränkungen für ausreichend. Einfache Massnahmen wie das Schliessen von Türen und Fenster seien in der beschränkten Zeit zumutbar.

Aber ja doch, während der vom Wiler Stadtrat erlaubten Knallerei vom 31. Juli bis 1. August **mit den Haustieren im Luftschutzkeller zu leben**, ist doch absolut zumutbar. Es knallt ja wie im Krieg, also passt ein Leben im Schutzraum, so die Logik dieser konservativen Bürokraten. **Und die Wildtiere?** Diese hat die Kantonsbürokratie, einschliesslich Verwaltungsgericht, glatt vergessen, denn **Tiere zählen wenig in Politik, Gesetzgebung und Rechtsprechung. Das erleben wir tagtäglich, nicht nur am 1. August.**

Der Beschwerdeführer machte geltend, die Tierhalter seien gemäss Art.12 TSchV verpflichtet, die Tiere vor ungerechtfertigten Belastungen zu schützen, z.B. indem sie diese während des Feuerwerks in einen Keller-

raum verbringen. Gleichzeitig seien insbesondere Hundehalter aber darauf angewiesen, ihren Tieren mehrmals täglich Auslauf zu gewähren (Art. 71 TSchV). **Aufgrund der zeitlich unpräzisen Regelung der Stadt Wil werde ein wirksamer Tierschutz vereitelt**, müsse doch während der ganzen Silvesternacht, am Nationalfeiertag einschliesslich dessen Vorabend (d.h. mehr als 24 Stunden) und der gesamten Fasnachtswoche immer und überall mit Feuerwerkslärm bzw. Knallkörpern gerechnet werden. Es sei illusorisch und für die Halter unzumutbar, Tiere während einer derart langen Zeitspanne wirksam vor Schallimmissionen zu schützen. Dies sowie die Bedenken des Beschwerdeführers, dass speziell Altersheime, Tierhaltungen oder Naturschutzgebiete übermässig von der Knallerei betroffen werden könnten, erschienen unbegründet, meinten die Bürokraten, und **das Bundesamt für Umwelt (BAFU) nahm vor Bundesgericht dahingehend Stellung, die Beschwerde sei unbegründet. Was für Hasenfüsse und Warmduscher hocken in diesem Bundesamt?!**

Das Bundesgericht jedoch hiess die Beschwerde teilweise gut und verlangte von der Stadt Wil eine Nachbesserung (Urteil 1C-60/2018 vom 4. September 2019, online abrufbar in der Urteilsammlung auf www.bundesgericht.ch). **Laut Bundesgericht besteht ein öffentliches Interesse an Feuerwerk an 1. August- und Silvester-Feierlichkeiten. Kein öffentliches Interesse bestehe hingegen an Knallkörpern.** Wer nun aber denkt, das Bundesgericht hätte gestützt auf das eidgenössische Umweltschutzgesetz nachhaltig Weichen gestellt, wird ent-

täuscht. Zwar verlangte es von der Stadt Will, die Verwendung von Knallkörpern stärker einzuschränken. Folgendes ist dabei herausgekommen (angepasstes Immissionschutzreglement der Stadt Wil): Knallkörper während der Fasnacht wurden auch verboten. Weiterhin erlaubt in der Nacht vom Silvester auf Neujahr und an den Feiern zum Bundesfeiertag.

Die blosse Knallerei, welche Haus- und Wildtiere in Angst und Panik versetzt, zusätzlich zum optischen Feuerwerk, scheint an der Bundesfeier immer noch ein Nationalheiligtum zu sein. Eher schafft man in der heutigen Schweiz Demokratie und Rechtsstaat ab (Corona), als diesen **kriegsähnlichen Lärm**, der übrigens auch traumatisierte Kriegs-Flüchtlinge, insbesondere die vielen Kinder, die Krieg und Gewalt mit einschlagenden Bomben erlebt haben, triggert und die traumatisierenden Erlebnisse wieder aufleben lässt. (Mit beruhigenden Erklärungen können solche psychologischen Mechanismen nicht gestoppt werden.)

Um so mehr ist **Eigenverantwortung gefragt: Verzichten Sie auf Knallkörper/Böller rücksichtsvoll gegen Menschen und Tiere** und geniessen sie leiseres, optisches Feuerwerk, wenn Sie nicht ganz darauf verzichten mögen. **Das ist ein ähnlich unbedeutender Verzicht, wie eine Tierquäler-Wurst durch eine vegane zu ersetzen 😊**

Abstimmung vom 13. Juni 2021:

NEIN zum Polizeimassnahmen-Gesetz

NEIN zur Abschaffung von Verfassungs- und Menschenrechten mit dem Polizeimassnahmen-Gesetz.

Schon jetzt wird das Aufdecken von Tierschutzmissständen durch Justiz-Willkür immer mehr eingeschränkt und die gerichtliche Kontrolle von Polizeiwilkkür funktioniert nicht (siehe die nachfolgenden Fall-Beispiele). Das Gesetz über polizeiliche Massnahmen gegen Terrorismus legalisiert Polizeiwilkkür. Tierquälerei dagegen wird weiterhin geduldet oder nur als Bagatelldelikt behandelt.

Das Polizeimassnahmen-Gesetz, über das am 13. Juni abgestimmt wird, definiert terroristische Aktivität ungenügend, es verletzt die Menschenrechte und es untergräbt die Gewaltenteilung, indem die Polizei sich nicht mehr an menschenrechtlich garantierte Freiheitsrechte halten muss, sobald sie jemandem - insbesondere Missstände aufdeckende Tierschützer! - willkürlich das Etikett "terroristisch" oder "extrem" anhängt. Das neue Gesetz kann sehr leicht gegen politisch unbequeme Personen missbraucht werden, wie die Erfahrung zeigt. Wir dokumentieren das anhand von drei Fällen, die rechtstaatlich nicht hätten passieren dürfen. Das Polizeimassnahmegesetz fördert den Polizeistaat und den Abbau des Rechtsstaates.

FALL 1: Bundespolizei reihte Erwin Kessler und den VgT unter "Terrorismus und gewalttätiger Extremismus" ein

Ein Anwalt aus einer Thurgauer Anwaltskanzlei mit jüdischen Verbindungen behauptete in der Thurgauer Zeitung, gemäss Staatsschutzbericht dürfe Erwin Kessler als Neonazi bezeichnet werden, er sei dort im Kapitel "Terrorismus und gewalttätiger Extremismus" aufgeführt. Auf Klage von Erwin Kessler hin gab das Bundesgericht diesem Anwalt Recht - mit einem fadenscheinig Begründungskunstwerk, typisch für politische Urteile des Bundesgerichts.

Tatsächlich hat die Bundespolizei im Staatsschutzbericht 2000 "VgT-Präsident Erwin Kessler" im Kapitel "Terrorismus und gewalttätiger Extremismus" fast eine ganze Seite gewidmet, mit der nebenstehenden Illustration, mit welcher Erwin Kessler und der VgT nicht das Geringste zu tun hatten. Erwin Kessler hatte noch nie Sympathie für Neonazis und schon gar nicht Propaganda dafür gemacht. Auch hat er stets Gewalt zur Durchsetzung politischer Anliegen abgelehnt und sich einem ausnahmslos gewaltfreien Kampf gegen Tierquälerei verschrieben. Er und der VgT distanzieren sich auch schon lange ausdrücklich von Links- und Rechtsextremismus. Sein einziges "Verbrechen": Er deckt immer wieder staatliche Missstände auf und prangert Tierquälerei mit klaren Worten an - auch tabuisierte religiöse Tierquälerei. Die Abbildung "Beschlagnahmtes Propagandamaterial" war angeblich rein zufällig gerade auf der Seite über den VgT platziert worden. Der Leser kann das aber nicht anders verstehen, als sei dieses Propagandamaterial bei Er-



win Kessler bzw beim VgT beschlagnahmt worden.

So baut der Staat Lüge auf Lüge gegen politisch unbequeme kritische Bürger, wogegen sich, wie dieser Fall belegt, Betroffene praktisch nicht wehren können - und auch nicht, wenn dann durch die Medien solche staatlichen Verleumdungen weiterverbreitet werden. Gegen das Verbreiten von amtlichen Bekanntmachungen durch Medien haben die Opfer von staatlichen Falschmeldungen und Verleumdungen keine rechtliche Möglichkeit sich zu wehren.

Mit dem neue Polizeimassnahmegesetz wird der Unrechtsstaat ausgebaut. Schutz vor Terrorismus ist nur ein Vorwand. Mit Angstmacherei lässt sich die Bevölkerung leicht steuern. Das lehrt die Geschichtsschreibung - einmal mehr aktuell bestätigt. Der vorliegende Fall wie auch die zwei folgenden Fälle zei-

gen, dass es naiv wäre zu glauben, die Gerichte würden einen Missbrauch dieses Polizeimassnahmengesetzes dann schon verhindern.

Auch **Amnesty International** und andere Organisationen sehen eine Gefährdung des Rechtsstaates durch dieses Gesetz und empfehlen ein **NEIN**.

FALL 2: Willkürlich-rechtswidrige gewaltsame Verhaftung von Erwin Kessler in St Gallen, weil er friedlich und legal ein Flugblatt gegen die grausame Pelzmode verteilte

Auslöser des Vorfalles war das nebenstehende **Inserat**, das ein Tierfreund im **St Galler Tagblatt** aufgab. Es erschien 1 mal, dann wurde es auf Intervention des gut mit dem St Galler Politfilz vernetzten Inhaber des Geschäfts "Mode Weber" gestoppt. Erwin Kessler war über diese Zensur empört und beschloss, das **zensurierte Inserat als Flugblatt** eine lang Stunde vor "Mode Weber" zu verteilen. Laut Bundesgericht braucht es für das Verteilen von politischen Flugblättern durch eine Einzelperson keine Bewilligung.

Das passte Herrn Weber natürlich nicht. Uns passt es aber auch nicht, dass er Pelzkleider verkauft. Aber wenn Herrn Weber etwas nicht passt, hat das in St Gallen mehr Gewicht. Auch bei der Stadtpolizei. Die kam nach einem Telefonanruf von Herrn Weber eilends herbei und blockierte mit ihrem Aufgebot von rund einem Dutzend Beamten den Samstagsverkehr. Eine Viertelstunde vor dem Ende der Flyer-Aktion wurde Erwin Kessler im Beisein seines Rechtsanwaltes brutal verhaftet - siehe die Abbildungen - und in einem Kastenwagen in die Polizeikaserne überführt, wo er dann nach einiger Zeit von seinem Rechtsanwalt herausgeholt werden konnte.

Das Verwaltungsgericht stellte später rechtskräftig fest, die Polizeiaktion sei rechtswidrig und unverhältnismässig gewesen. Doch die verantwortlichen, die Aktion leitenden Beamten wurden mit fadenscheiniger Begründung freigesprochen: Es sei nicht klar gewesen, wer bei dieser Polizeiaktion das Kommando gehabt habe und die Beamten hätten gemeint, Erwin Kessler komme freiwillig mit und seien überrascht gewe-



sen, dass er sich passiv gewehrt habe und hätten sich in der kurzen Zeit nicht umstellen und die Verhaftung abbrechen können. Das war eine unter den angeklagten Polizisten abgesprochene, verlogene Schutzbehauptung, welche durch Video- und Fotoaufnahmen klar widerlegt wurde. Man muss sich das mal deutlich vorstellen: Mit geladenen Schusswaffen ausgerüstete Polizisten harmlosen sind von einem kleinen Tierschutz-Flugblatt derart überfordert! Wie reagieren solche Typen, wenn sie innert Sekunden entscheiden müssen von der Schusswaffe Gebrauch zu machen?

Unter Juristen ist bekannt, dass Polizeiübergriffe von den Gerichten meistens gedeckt werden und dass deshalb Opfer von Polizeigewalt im vornherein rechtlich geringe Chancen haben und deshalb meistens die Kosten scheuen, um gegen die Verantwortlichen nachträglich vorzugehen. Strafuntersuchungen gegen Polizisten werden regelmässig auch verschleppt, um die Sache besser im Sand verlaufen lassen zu können. So auch in diesem Fall. Der Vorfall trug sich im Dezember 2014 zu. Das skandalös freisprechende Urteil des St Galler Kantonsgericht erhielten wir im April 2021.

Wir werden in einer der nächsten Ausgabe ausführlich über diesen Fall "Mode Weber" und die Polizei- und Justizwillkür berichten. Die VgT-Nachrichten können ganz einfach abonniert werden, siehe Seite 2.

FALL 3: Polizei-Terror gegen den VGT.at, weil er Misstände aufdeckt

Betroffen war neben anderen österreichischen Tierschutzvereinen auch der Verein gegen Tierfabriken Österreich VGT.at, den Erwin Kessler im Jahr 1992 zusammen mit Tierarzt Dr Franz Plank gegründet hatte. Heute besteht keine Verbindung mehr mit dem VgT.ch; beide sind unabhängige nationale Vereine. Der VGT.at verfolgt jedoch ähnliche Ziele und macht ähnliche Erfahrungen mit Polizei-, Justiz- und Verwaltungswillkür wie der VgT.ch. Ein besonders krasser Fall wird im Folgenden dargelegt. Er hätte sich genauso gut in der Schweiz abspielen können.

In den frühen Morgenstunde am 21. Mai 2018 stürmten Sondereinheiten der Polizei insgesamt 23 Büros, Häuser und Wohnungen von Personen verschiedener Tierschutzorganisationen. Sie waren jahrelang bespitzelt worden durch Telefonabhörungen und Standortbeobachtungen. Als sich aber herauskristallisierte, dass die Polizei trotz Beschattung und Lauschangriff mit legalen Mitteln nichts gegen den völlig gesetzeskonform operierenden VGT unternehmen konnte, versuchten sie es mit gewaltsamer Aufklä-

rung. Der Tierschutz sollte kriminalisiert und das Image der Tierschutzvereine nachhaltig beschädigt werden. Die Vorwürfe waren jedoch aus der Luft gegriffen. Der VGT Österreich lehnt so wie der VgT Schweiz kriminelle Handlungen und Gewalt ab.

Bei dieser Polizeiaktion handelte es sich offenbar um eine sogenannte *fishing expedition*. Dabei wird aufs Geratewohl einfach mal soviel wie möglich durchsucht und beschlagnahmt in der Hoffnung, irgendwelches belastendes Material zu finden, - ein in Rechtsstaaten streng verbotenes Vorgehen. Polizeiwillkür pur. Dr Martin Balluch, Obmann des VGT.at, sass - wie mehrere andere Tierschützer - mehrere Monate in Untersuchungshaft, ohne zu wissen, was man ihm vorwarf. Eine dürftige Anklage wurde erst auf das spätere Gerichtsverfahren hin konstruiert, da auch diese Hausdurchsuchungs- und Verhaftungs-Grossaktion nichts juristisch Relevantes ans Licht brachte. Wo nichts ist, kann auch nichts gefunden werden. Aber unbe-



queme Bürger können auch so terrorisiert und ruiniert werden - und das ist das sehr Gefährliche daran, wenn man der Polizei zuviel Macht gibt und wenn Polizeiwillkür geduldet wird.

Das Büro und das Lager mit Informationsmaterial des VGT.at wurde fast komplett leergeräumt. Sämtliche Computer, sämtliches Video- und Fotomaterial, alle Aktenordner und die gesamte Buchhaltung. Der Verein wurde durch diese Polizeiaktion für lange Zeit komplett handlungsunfähig gemacht. Ebenso erging es noch drei anderen Tierschutzvereinen. Alles Organisationen, die in den letzten Jahren grosse Tierschutz-Erfolge feiern konnten (Verbot von Hühnerlegebatterien, Verbot der Pelztierhaltung, Verbot der Wildtierhaltung in Zirkussen, Verbot der Käfighaltung von Kaninchen), die demokratisch und gewaltfrei arbeiten, aber dem Regime nicht passen.

10 Personen verschiedener österreichischer Tierschutzorganisationen, denen keine konkreten Anschuldigungen vorgeworfen werden konnten, wurden bei dieser Aktion festgenommen und zum Teil in Handschellen in eine ungewisse Zukunft abgeführt. Bei den nachfolgenden Verhören kam es zu ungeheuerlichen Szenen. So wollte man befreundete Menschen gegeneinander ausspielen. Eine Person sollte über die angebliche Untreue ihres Partners provoziert werden, um sie so zu belastenden Aussagen zu bringen. Einer weiteren Person wurde vermittelt, dass es nur gut sein kann gegen diese Leute, die die gesamte Tierschutzszene in den Schmutz ziehen würden, auszusagen. Die 10 Inhaftierten kamen in mehrere Monate lange Untersuchungshaft, was sie zu die-

sem Zeitpunkt aber noch nicht ahnten. Im Laufe der Strafuntersuchung zeigte es sich, dass dieser Polizeiaktion und der Untersuchungshaft lediglich ein vager Verdacht zugrunde lag, die Verhafteten könnten am Eindringen in Tierfabriken zwecks Fotografieren von Missständen beteiligt gewesen sein. Die Polizei begründete diese Aktion mit dem durch nichts belegten Verdacht auf Bildung einer kriminellen Organisation - ein Straftatbestand, der auf Mafia, Schlepperbanden und ähnliches ausgerichtet ist. Konkrete Vorwürfe spezifischer Straftaten zu einzelnen Personen wurden keine vorgebracht.

Die Menschenrechtsorganisation Amnesty International setzt sich für die Tierrechtsgefangenen ein. In einem Schreiben nimmt listete sie eine Reihe von Verstößen gegen das österreichische Strafrecht auf. Amnesty International betonte, dass politisches und gesellschaftliches Engagement Ausdruck der Meinungsäusserungsfreiheit und somit durch die Menschenrechte geschützt sind. Kritisiert wird der absurde Versuch, aus der Verabredung mehrerer Demonstranten zu gemeinsamem Vorgehen in Tierschutzfragen, eine Gruppe organisierten Verbrechens zu konstruieren. Nach einem jahrelangen Prozess wurden schliesslich am 2. Mai 2011 alle Angeklagten in allen Punkten freigesprochen. Trotz Freispruch blieb der Hauptangeklagte Dr Martin Balluch, Obmann des VGT.at, auf 600 000 Euro Verteidigungskosten sitzen.

Was man dem Staat gibt - am 13. Juni Polizeivollmachten gegen die Menschenrechte, angeblich zur Terrorismus-Bekämpfung - wird leicht und gern für andere politische Zwecke missbraucht. Darum NEIN zum gefährlichen Abbau des Rechtsstaates.

Abstimmungsempfehlungen für den 13. Juni 2021

Ja zum Schutz der Umwelt Nein zum Abbau des Rechtsstaates

- JA für sauberes Trinkwasser
- JA zum Pestizid-Verbot (siehe www.vgt.ch/vn/2101/vn21-1.pdf Seite 38)
- NEIN zum Covid-19-Gesetz
- NEIN zu polizeilichen Massnahmen (PMT)

Es ist furchtbar! Nicht nur, dass die Tiere leiden und sterben, sondern der Mensch unterdrückt unnötigerweise die höchste spirituelle Anlage in sich - die Fähigkeit zu Mitleid und Erbarmen mit anderen Geschöpfen, wie er selbst eines ist. Und indem er seinen eigenen Gefühlen Gewalt antut, wird er grausam.

Leo Tolstoi

Buchhinweis



Der Eindruck, es handle sich um ein Kinderbuch, wäre nicht richtig. Das Buch ist spannend, unterhaltsam und oft auch lustig, hat aber auch einen ernsten Hintergrund: Die Suche nach dem Glück. Eine der Hauptfiguren möchte eine App programmieren, welche den Weg zum Glück zeigt. Sein Töchterchen, ein kluges, intelligentes Mädchen, das sich für *Veganismus* und Klimaschutz einsetzt, hält ihm immer wieder einen Spiegel vor, in welchem er seine Irrwege erkennt.

Der Erfolgsautor selber beschreibt diesen Roman so: Über dreiunddreissigtausend Jahre war die Steinzeitfrau Urga zusammen mit einem Baby-Mammut seit einem heftigen Schneesturm in Eis eingefroren. Wegen der Erderwärmung tauen sie wieder auf. Nach einem ersten Blick auf die moderne Menschheit würde Urga am liebsten gleich wieder zurück in die Steinzeit gehen. Aber bevor sie aufgibt, will sie herausfinden, ob man in dieser höchst seltsamen Welt das Glück finden kann...

Ich habe mich über diese Bettlektüre gefreut: nicht zu anstrengend, nicht zu banal-langweilig, unterhaltsam-geistreich vom Alltag ablenkend. Erwin Kessler

Plastikfolienverpackung von Zeitschriften

von Erwin Kessler

Wie so oft im Leben kann das Gefühl täuschen, da oft von Vorurteilen bestimmt. Eine ökologisch ganzheitliche Analyse, sogenannte Ökobilanz, der Eidgenössischen Materialprüfungs- und Forschungsanstalt EMPA hat ergeben, dass dünne Plastikfolien aus fossilen Rohstoffen umweltfreundlicher sind als Papierverpackungen oder biologische Alternativen wie Biopolyethylen aus Zuckerrohr oder eine Folie aus landwirtschaftlichen Bioabfällen. Zur Be-

stimmung der gesamten Umweltbelastung (Ökobilanz) werden alle Material-, Wasser- und Energieflüsse im gesamten Lebenszyklus eines Produktes einbezogen, vom Abbau der Rohstoffe bis zur abschliessenden Entsorgung oder dem Recycling. Alle untersuchten Verpackungsmaterialien haben ihre Vor- und Nachteile. Eine nur gefühlsmässige Beurteilung läuft Gefahr, sich einseitig an einzelnen Vorteilen oder Nachteilen zu orientieren und daraus Fehlschlüsse zu ziehen, ganz besonders in der komplexen heutigen Welt. Objektiv, so hat sich ergeben, schneiden **dünne Plastikfolien in der Ökobilanz am besten** ab.



Bleibt die Frage, ob Zeitschriften nicht besser unverpackt versandt werden. Auch dieser Aspekt ist vielschichtig und laienhafte Schnellmeinungen mit grosser Wahrscheinlichkeit falsch. Es hat seine Gründe, dass die Post Vorschriften und Preiszuschläge auf unverpackte Zeitschriften erlassen hat, denn unverpackte Zeitschriften können der Post bei der vollautomatischen maschinellen Sortierung Probleme machen und leicht kommt es zu Beschädigungen oder Verschmutzungen oder es fallen Beilagen heraus.

Für einen unverpackten Versand unserer VgT-Nachrichten müssten wir dickeres (steiferes) Papier wählen, was insgesamt keine umweltfreundliche Lösung wäre, stattdessen aber wesentlich teurer.

Was jeder Empfänger tun kann: die Verpackungsfolie zusammen mit dem Haushaltskunststoff in die Recycling-Stationen bringen statt in den Kehrort werfen.

Quelle: "Die Krux mit der Nachhaltigkeit beim Versand von Zeitschriften", Roland Hirschler, Empa, Abteilung Technologie und Gesellschaft, veröffentlicht in der Zeitschrift "Swiss Print+Communication", 2021

LEBENSHÖFE - EINE FRIEDENSBEWEGUNG DER BESONDEREN ART

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann - tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.

(Margaret Mead)

“Wenn ich nachts nicht einschlafen kann, dann denke ich an all die geretteten Tiere, welche bei euch leben dürfen und das hilft mir dann.” Dies sind die Worte eines jungen Mädchens, welches öfters zu uns kommt, um bei den Tieren mitzuhelfen.

Eine Frau, die ab und zu ihr Patentier besucht, sagte: Wenn ich hier bei euch durch das Tor komme, habe ich das Gefühl in einer anderen, in einer friedlicheren Welt zu sein, wo ich einfach nur auftanken kann.

Lebenshöfe sind Orte, an denen das vorgelebt wird, was viele Menschen sich tief in ihrem Inneren wünschen. Eine gewaltfreie Kultur zwischen Mensch und Tier, wo Freundschaften möglich werden, weil die Tiere spüren, dass wir es gut mit ihnen meinen.

Wo ich wohne, hat es nebenan Weiden mit Mutterkühen und ihren Kälbern. Immer wieder hört man Kühe tagelang nach ihren Kindern schreien, nachdem diese abtransportiert wurden, um geschlachtet zu werden. Ich frage mich oft, in was für einer Beziehung diese Tiere zu ihrem Bauern leben. Einerseits ist er es, der ihnen Futter und Pflege zukommen lässt, andererseits ist dieselbe Person auch der Feind, der die Tiere in den sicheren Tod führt. Studien bei Milchkühen haben gezeigt, dass wenn der Kuh das Kalb nach der Geburt weggenommen wird, der Stresslevel höher ist, als bei der Geburt selbst. Welche Gefühle hat wohl eine Kuh, wenn dieselbe Person, welche ihr ihr Kälbchen entrissen hat, ihr danach das Futter bringt? Kühe können uns das nicht sagen

und bisher wurde auch wenig an diesem Thema geforscht. Doch bei Hunden weiss man bspw., dass traumatische Ereignisse sich negativ auf ihre psychische Entwicklung auswirken können. Sie können dadurch ängstlicher, schreckhafter werden und ähnliche Situationen können sie noch Jahre später wieder triggern.

Wenn man mit Menschen die Fleisch essen spricht, hört man oft das Argument, dass dies zu einem normalen Kreislauf gehöre, denn in der Natur werden auch Tiere durch Raubtiere gerissen. Das stimmt natürlich, aber der grosse Unterschied besteht darin, dass bei so einer Situation von Anfang an klar ist, dass das Raubtier der Feind ist. Ein Raubtier füttert und streichelt sein Opfer nicht und baut auch keine vertrauensvolle Beziehung auf, bevor es dann irgendwann zuschlägt.

Eine kanadische Studie mit Rindern kam zu dem Schluss, dass es diese zwiespältige Beziehung zum Menschen ist, die Tiere traumatisiert. Das Vertrauen, das die Tiere zum Menschen aufbauen, der sie dann eines Tages “verrät” und ihnen Angst, Leid und Schmerz zufügt, indem er ihnen ihre Kinder wegnimmt oder Freunde oder sie selbst in den Tod schickt. Dies wirkt sich für viele Tiere sehr verstörend aus. Im Gegensatz zu der Situation mit dem Raubtier können die Rinder auch nicht fliehen. Sie sind dem Vorhaben des Bauern schutzlos ausgeliefert. Wie werden sich die hinterbliebenen Tiere in einer Herde wohl fühlen, wenn ihnen Kinder und Freunde entrissen wurden von der Person, von welcher sie in ihrer Gefangenschaft abhängig sind?

Tiere sind sehr feinfühliges Wesen. Sie spüren unsere Stimmungen

▼ Auf Lebenshöfen können Tiere uns Menschen voll und ganz vertrauen und werden niemals enttäuscht werden.



und oft auch unsere Absichten sehr genau. Dies können wir immer wieder beobachten, wenn wir bspw. ein Kaninchen aufgrund eines gesundheitlichen Problems behandeln müssen. Kaninchen sind Fluchttiere und die meisten von ihnen, lassen sich nicht gerne anfassen oder gar hochheben. Doch manchmal ist dies für die Gabe von Medikamenten einfach nötig. Die Kaninchen spüren ganz genau, aus welchem Grund wir ihr Gehege betreten. Und so passiert es immer wieder, dass sonst eigentlich zutrauliche und neugierige Tiere sofort das Weite suchen, wenn sie merken, dass wir aus dem Grund gekommen sind, sie einzufangen. Oft hat man sogar das Gefühl, die kleinen Langohren könnten unsere Gedanken lesen. Deshalb achten wir sehr darauf, das Vertrauen unserer Tiere nie zu missbrauchen.

Eine Frau, welche ihre Patenkuh besuchte, sagte einmal zu mir, dass sie früher manchmal an einer Weide mit Kühen und Kälbern vorbei spazierte und die neugierigen jungen Rindlein den Kon-

takt zu ihr suchten, was sie sehr berührte. Aber sie konnte sich auf keines der Tiere richtig einlassen, weil sie wusste, dass diese herzigen Tierkinder schon bald abtransportiert und getötet würden. Dies tat ihr im Herzen so weh, dass es ihr nicht möglich war, eine Freundschaft zu ihnen aufzubauen. Mit ihrer Patenkuh ist dies nun anders. Sie weiss, dass diese gerettet und in Sicherheit ist und ihr niemand jemals mehr Leid zufügen wird. So kann sie ihr mit einem freudigen Herzen begegnen und eine Freundschaft zwischen den beiden wird möglich. Ist das nicht etwas Schönes?

“Solange es Schlachthäuser gibt, wird es auch Schlachtfelder geben”, sagte vor langer Zeit schon Leo Tolstoi. Doch immer mehr Menschen haben für sich entschieden, dass sie auf tierische Produkte verzichten, weil sie keinem Tier Leid und Schaden zufügen möchten. Sie berichten, dass sie durch diese gewaltfreie Lebensweise mehr inneren Frieden verspüren und allen Tieren mit einem reinen Gewissen begegnen

können.

Ein Landwirt, der früher Milchwirtschaft betrieb und danach aus ethischen Gründen damit aufhörte und seinen Betrieb auf einen Lebenshof umstellte, sagte: “Jetzt kann ich meinen Tieren endlich in die Augen schauen.”

Wie schön, wenn so eine friedliche Beziehung zwischen Mensch und Tier möglich wird.

Möchtest auch du gerne zu der Friedensbewegung gehören, die Frieden nicht nur unter den Menschen, sondern auch zu den Tieren sucht? Lebenshöfe sind Orte, wo genau dies möglich wird. Sie verändern Menschen zu mehr Mitgefühl allen Lebewesen gegenüber und tragen dadurch zu einer friedlicheren Welt bei. Und wir werden täglich mehr!

Wie schön und wertvoll Besuche auf Lebenshöfen für Menschen sein können, beschreibt auf der nächsten Seite Andrea, die Gotti unserer Schafe ist.

▼ Unsere 9 lieben Kühe leben in Sicherheit und werden nie wieder von Menschen zugefügtes Leid oder Schmerz erfahren.



EIN ORT DER STILLE UND DES FRIEDENS

VON ANDREA STADLER, GOTTI UNSERER SCHAFE

Im 2001 wurde ich aus gesundheitlichen Gründen zur Vegetarierin und seit 2006 ernähre ich mich vegan. Heute mit 51 Jahren fühle ich mich körperlich und geistig vitaler als mit 20. Ich unternehme ab und zu ein- oder mehrtägige Wanderungen in den Bergen. Regelmässig trainiere ich zu Hause mit Kurzhanteln und Turnstange eine Art HIIT (Hoch Intensiv Intervall Trainig). Täglich gehe ich in den Wald spazieren oder joggen. Ich staune immer wieder über die Ausdauer und die schnelle Regeneration. Auch sonst fühle ich mich gesund und fit. Mein letzter Arztbesuch liegt fast 20 Jahre zurück.

Immer schon liebte ich Tiere und verbringe gerne Zeit mit ihnen. Ich bin mit Hunden aufgewachsen und verbrachte die halbe Jugend mit Pferden. Später faszinierten mich beim Spazieren immer wieder die Schafe, doch war es selten möglich, dass sich eines an den Elektrozaun traute und ich es streicheln konnte. In den letzten Jahren habe ich verschiedene Tiergnadenhöfe besucht und teils auch für ein paar Tage unentgeltlich mitgearbeitet.

Diese Tiere dort hatten so eine ruhige und zufriedene Ausstrahlung als ob sie wüssten, dass sie nun in Sicherheit waren und einfach ihr Leben geniessen und ohne Angst leben können.

In der Ausgabe 20-4 des VgT Heftes las ich dann über die Möglichkeit der Patenschaft für Schafe. Kurz vor Weihnachten zeigte ich dies meinem Mann, der noch kein Geschenk für mich hatte und äusserte den Wunsch, dass dies für mich ein tolles Geschenk wäre. Gesagt getan, besuchten wir anfangs 2021 den Lebenshof des VgT in Buhwil. Diese Begegnung mit Sonja Tonelli und all den Tieren werde ich nicht mehr vergessen. Die Schafe besuchten wir zuerst. Hanni, Nanni, Emma und Ronny kamen interessiert herangelaufen und beschnupperten uns. Hanni, die Chefin der kleinen Herde, wich nicht mehr von meiner Seite. Sie liebt





es gestreichelt zu werden und wenn man zu früh aufhört, fängt sie mit ihrem Vorderbein an zu stupsen. Das bedeutet, bitte weitermachen. Als Patin darf ich die Tiere nach Voranmeldung jederzeit besuchen gehen und unterdessen sind auch die anderen 3 Schäfli sehr verschmust und geniessen die Kraul- und Streichel-einheiten. Ich bin jedes Mal sehr berührt, wenn die Schäfli zu mir hinkommen, einfach weil ich jetzt da bin und nur um Aufmerksamkeit und Zuwendung zu bekommen. Gefüttert wird nämlich nichts, es soll eine freundschaftliche Begegnung stattfinden, nicht geprägt von allfälligem Futter oder Leckerbissen.

Der Lebenshof befindet sich in einem ruhigen Weiler und ist für mich ein Ort der Stille und des Friedens. Es wohnen ebenfalls 2 Wollschweine auf dem Hof und mehrere kleine Gruppen von Kaninchen. Auch bei ihnen stattete ich jeweils einen Besuch ab und sie machen ebenso den Anschein, dass sie mich unterdessen kennen. Wenn ich mich wieder auf den Heimweg mache, denke ich jeweils, wenn nur alle Tiere ein so liebevolles, artgerechtes und angstfreies Leben führen dürften. Ich sehe diesen Lebenshof auch als eine Möglichkeit, sich dort an den Tieren erfreuen zu können und selber zu Hause auf dieses Bedürfnis zu verzichten. Wie viele Tiere leben in kleinen Käfigen in Wohnungen und sehen nie eine grüne Wiese, spüren nie die Sonne auf dem Fell? Da fragt man sich, kommt nicht alles ursprünglich aus der Natur und gehört dorhin – zum Sonnenlicht, dem Wind, Regen, dem frischen saftigen Gras?

Dank der langjährigen, wertvollen Arbeit des VgT konnte viel verändert, aufgeklärt und bewegt werden. Hier ein herzliches Dankeschön an Erwin Kessler, Sonja Tonelli und das ganze Team für den unermüdlichen Einsatz zum Wohle der Tiere.

Unsere Tiere freuen sich immer sehr über Besuch. Insbesondere wenn Paten so wie Andrea regelmässig zu ihnen kommen. So können sie Vertrauen aufbauen und entwickeln eine freundschaftliche Beziehung zu "ihrem" Gotti oder Götti. Auch für uns ist es jeweils schön beobachten zu können, wie unsere Schafe freudig auf Andrea zugerannt kommen, wenn sie entdecken, dass sie da ist.

Möchten auch Sie eine Patenschaft für ein Tier übernehmen? Patenschaften sind regelmässige, frei wählbare Beiträge an die Unterhaltskosten eines Tiere und tragen dazu bei, dass wir all unseren Tieren ein Leben in Sicherheit schenken können. Melden Sie sich bei Interesse unter www.vgt.ch/tw/contact-form.html

GESCHICHTEN AUS UNSERER "AUFFANGSTATION FÜR KANINCHEN UND HÜHNER IN NOT"

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Unser süsser "**Piccolino**" lebte bis noch vor kurzem bei einer Kaninchenzüchterin. 8 lange Jahre verbrachte er in einem kleinen Stall. Gesellschaft gab es immer nur, wenn er eine Kaninchendame decken musste. Er durfte kurz zu ihr und wurde danach wieder in Einzelhaft gesperrt. Wie langweilig, einsam und traurig doch all die Tage für dieses soziale Kaninchen sein mussten. Leider sieht das Leben fast aller Zuchtböcke so aus!

Dann wurde Piccolino an eine Frau verkauft, welche ein älteres Kaninchen in der Wohnung hielt und ein Gspänli suchte. Die Züchterin verkaufte der Frau den unkastrierten Kaninchenbock, obwohl damit das Risiko einer Trächtigkeit des älteren Kaninchens eingegangen wurde. Doch Piccolino war nicht stubenrein und musste deshalb schnell wieder weg.

Eine liebe Tierfreundin erfuhr von dem kleinen Schatz und fragte uns an, ob wir ihn zu uns nehmen würden. Wir liessen Piccolino kastrieren, was er trotz seines schon höheren Alters sehr gut überstand. Nach der Quarantänezeit durfte er bei uns endlich seine neuen Freunde kennen lernen. Wie rührend war es doch, seine Begeisterung und



Freude zu sehen! Piccolino darf heute endlich erfahren, was ein richtiges Kaninchenleben bedeutet. Mit seinen 3 Kaninchen-Freunden umher tollen oder in der Sonne kuscheln, Höhlen graben, Äste zernagen oder sich gegenseitig putzen. Piccolino ist sehr aktiv. Es scheint, als wollte er alles nachholen, was er bisher in seinem Leben verpasste.

Wir wünschen dem kleinen Sonnenschein noch viele schöne Jahre unter unserer Obhut und dass er seine traurige Vergangenheit bald vergessen wird. Er ist einer unserer zahlreichen Botschafter dafür, dass entgegen der Meinung vieler auch ältere Kaninchen noch vergesellschaftet werden können.

1 Jahr lang war "**Schneeflocke**" ein Niemand unter Tausenden von Leidensgenossinnen. Der Stress in der Dichte des Stalles war qualvoll, Freundschaften zu pflegen unmöglich. Jeden Tag ein Ei zu legen war der einzige Lebenszweck, für den sie gezüchtet und gehalten wurde. Niemand interessierte sich für den grossen Raubbau, den dies für ihren zarten Körper bedeutete.

Noch bevor sie in ihre erste Mauser kam, im Alter von nur einem Jahr, sollte sie getötet und entsorgt werden. Das konnten wir verhindern, indem wir sie zu uns nahmen.

Hier war sie plötzlich eine Persönlichkeit. Mit ihrer lebenswerten Art, hat sie sich in viele Herzen geschlichen. Wir gaben ihr den Namen Schneeflocke, weil sie im ersten Winter ihres Lebens in Freiheit aufgeregt umher gerannt ist und freudig versucht hat, die Schneeflocken zu fangen.

Doch leider konnten wir ihr nur 3 Jahre schenken, denn ihr kleiner Körper konnte nicht aufhören, Eier zu produzieren. Jetzt waren ihre Kräfte am Ende, ihre Organe versagten und wir mussten Schneeflocke schweren Herzens gehen lassen. Ihre lustige und liebenswerte Art wird uns sehr fehlen, sie weiss nicht, wie viel Freude sie uns bereitet hat.

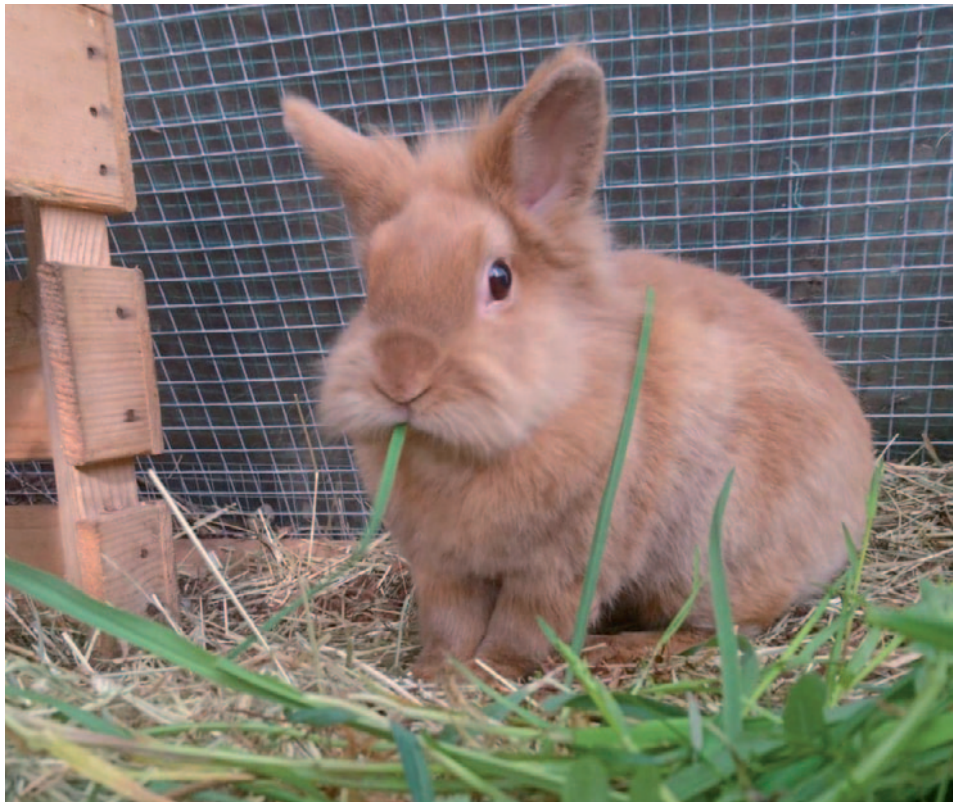


Da ist sie wieder diese Ohnmacht und die Trauer, die uns nicht verstehen lassen kann und will, warum Menschen ihr und Millionen von anderen Hühnern das antun.

Hybridhennen, welche für die Eierproduktion bestimmt sind, werden so gezüchtet, dass sie über 300 Eier im Jahr legen. Auch bei bester Haltung sind sie nach wenigen Jahren so ausgelaugt, dass die Organe versagen. Leider müssen wir das auch in unserer Auffangstation immer wieder erleben. Was für ein Verbrechen nur für einen selbstsüchtigen Konsum von etwas, was uns Menschen gar nicht zusteht. Doch wir sind glücklich, dass Schneeflocke bei uns noch ein paar schöne Jahre erleben durfte.

Danke, kleine Schneeflocke, dass du hier warst. Du hast als kleine Botschafterin viele Menschenherzen dazu bewegt, keine Eier mehr zu konsumieren, weil sie verstanden haben, was für wertvolle und schätzenswerte Tiere Hühner sind. Wir werden dich nie vergessen!

Der kleine **“Floh”** lebte alleine in einem dunklen Keller. So etwas kommt gar nicht mal so selten vor. Es wird ein Kaninchen für das Kinderzimmer angeschafft und dann können die Kinder nachts plötzlich nicht mehr schlafen, weil das unzufriedene Tierchen im Käfig immer wieder an den Gitterstäben nagt. Doch wohin nun mit dem Kaninchen? Im Wohnzimmer möchte man es nicht halten, da man mittlerweile gemerkt hat, dass ein Kaninchen in der Wohnung aufgrund der Einstreu und des Heus zu viel Staub führt und auch mal unangenehm riechen kann. Der Balkon ist zu klein und einen Garten hat man nicht. Und weil die Kinder das Kaninchen aber trotzdem behalten wollen, wird das Tier samt Käfig einfach in den Keller gestellt.



Für ein Kaninchen ist das sehr schlimm. Es leidet ja ohnehin schon sehr unter Einsamkeit, wenn es alleine gehalten wird, denn Kaninchen sind äusserst soziale Tiere, die sich nur in Gemeinschaft mit Artgenossen wohl und sicher fühlen. Im Keller kommt dann aber noch die absolute Reizarmut hinzu. Bei einem Hund oder einer Katze wäre jedem klar, dass so eine Haltung früher oder später zu Verhaltensstörungen führen würde. Auch würden sie ihren Unmut wohl durch lautes Bellen oder Miauen und Unsauberkeit zeigen. Doch Kaninchen leiden still. Sie geben, wenn sie sich unwohl fühlen, keine lauten Äusserungen von sich und auch sonst haben sie nicht viele Möglichkeiten zu zeigen, wie sehr sie leiden. Sie sitzen einfach nur da und warten. Und wenn dann endlich mal jemand kommt und ihnen Futter bringt, zeigen sie sich zutraulich und freudig. Denn dies ist ja der einzige Kontakt, denn sie in ihrem monotonen Leben haben. Der Mensch, der dieses zutrauliche Verhalten her-



▲ Floh (hinten) und Mira (vorne) in ihrem 8 m² grossen Quarantänegehege. Bald werden die beiden Kaninchen in ein Auslaufgehege umziehen, wo sie all ihre Bedürfnisse ausleben können.

zig findet, missinterpretiert dann die Situation dahingehend, dass es dem Kaninchen ja gut gehe.

Der kleine Floh hatte Glück. Eine Nachbarin wurde auf sein trauriges Schicksal aufmerksam und schaffte es unter der Androhung, ansonsten die Behörden zu informieren, Floh aus seiner misslichen Lage zu befreien. Sie fragte uns an, ob wir Floh bei uns aufnehmen könnten.

Als der kleine Floh zu uns kam, musste er zuerst in Quarantäne. Er war nicht kastriert, was wir selbstverständlich sofort in Angriff nahmen, denn er sollte möglichst schnell Freunde erhalten. In seinem ca 8qm grossen Quarantänegehege sass Floh ständig am selben Ort. Er wusste ganz ein-

fach nicht, was er mit seiner neuen Freiheit anfangen sollte. Er zeigte sich zwar neugierig und aufmerksam, wenn man sich mit ihm beschäftigte, aber ansonsten höckelte er einfach den ganzen Tag am selben Ort. Kein neugieriges Erkunden seines Geheges, wie das Kaninchen sonst normalerweise tun.

Dies sollte sich schlagartig ändern, als wir Floh 10 Tage nach der Kastration mit einer Kaninchendame bekannt machten. Plötzlich erwachten seine Lebensgeister und er hoppelte den ganzen Tag mit seiner Freundin Mira umher. Es ist so wichtig, dass Kaninchen Freunde haben, denn ohne fühlen sie sich einfach verloren. Floh und Mira sind unzer-

trennlich. Sie werden bald aus ihrem Quarantänegehege in ein Auslaufgehege umziehen dürfen. Dann wird für sie endlich ein richtiges Kaninchenleben beginnen. Höhlen graben, den Regen und den Wind auf dem Pelzchen spüren und gemeinsam mit Freunden an der Sonne dösen, all das werden Floh und Mira, welche auch aus Käfighaltung stammt, bald zum ersten Mal in ihrem Leben erfahren dürfen. Dabei sollte all dies eine Selbstverständlichkeit für jedes Kaninchen sein, denn nur wenn es seine arteigenen Bedürfnisse ausleben darf, kann es auch richtig glücklich sein.

EIN EINZELNES TIER ZU RETTEN, VERÄNDERT NICHT DIE WELT,
ABER DIE GANZE WELT VERÄNDERT SICH FÜR DIESES EINE TIER!

JEDES KLEINE LEBEN IST GROSS FÜR DEN, DER ES LEBT

VON SONJA TONELLI, VGT.CH

Im März war im Migros Magazin ein sehr guter Artikel über Kaninchen zu finden. Andrea Beck, Tiertrainerin, stellte auf sympathische Weise die Bedürfnisse von Kaninchen vor und zeigte auf, dass die artgerechte Haltung dieser Tiere sehr anspruchsvoll ist. Sie führte unter anderem aus, dass Kaninchen sehr viel Grünfutter brauchen. Sie sollten am Tag über 80 Mal mümmeln, also fressen können, da sonst ihre Zähne zu lang werden. Besonders im Winter geht das sehr ins Geld. So schreibt Andrea Beck, dass das artgerechte Halten von Kaninchen deutlich teurer ist als das Halten von Hunden.

Doch viele Menschen sind sich dessen nicht bewusst. Kaninchen können übers Internet wie Ramschware zu Billigpreisen erworben werden. Ist das Tierchen dann einmal krank, sind viele überrascht, wie teuer eine Tierarztbehandlung für ein Kaninchen ist. Die Bereitschaft, für die Behandlung eines kleinen Tieres ein paar Hundert Franken auszugeben, wo man doch für 20-30 Franken oder sogar noch günstiger ein neues kaufen kann, ist leider oft nicht vorhanden. So werden unzählige Kaninchen, Meerschweinchen, Hamster und andere Kleintiere in Tierarztpraxen aus Kostengründen euthanasiert, obwohl ihnen eigentlich geholfen werden könnte. Bestimmt ist diese Situation für manchen mitfühlenden Tierarzt sehr belastend.

Für uns ist jedes Leben gleichwertig. Ein Kaninchen kann nichts dafür, dass es nicht als Hund auf die Welt gekommen ist. Und egal ob Meerschweinchen oder Katze oder Huhn - alle haben sie wie wir den einen Wunsch, nämlich glücklich und gesund leben zu können. Deshalb lassen wir jedem Tier die Behandlung zukommen, die es braucht, um wieder gesund zu werden. Denn wie oben im Titel steht, ist auch ein kleines Leben gross für den, der es lebt.

Hier möchten wir einige Beispiele aufzeigen, dass auch bei kleinen Tieren viele lebensrettende Behandlungen durchaus möglich sind.

Bei **Chaja** wurde bei einer Routineuntersuchung anfang dieses Jahres von unserer Tierärztin ein kleiner Knoten an der Milchleiste ertastet. Es bestand der Verdacht auf einen Mammatumor.

Chaja wurde in einer Operation der Tumor entfernt und sie hat dank der Früherkennung des Knotens eine sehr gute Prognose. Das freut uns sehr für die hübsche Kaninchendame, denn sie ist ein sehr aktives Tier und geniesst ihr Leben sehr.

Fiorella zeigte kurz nacheinander zweimal eine Verdauungsstörung. Zudem fanden wir ein bisschen Blut in der Einstreu. Ein Ultraschall zeigte, dass die Gebärmutter von Fiorella stark verändert war, was bei weiblichen Kaninchen relativ häufig vorkommt, wenn sie älter werden. Die Ge-



bärmutter wurde in einer Operation entfernt. Fiorella erholte sich sehr rasch und hatte seither auch nie wieder Bauchschmerzen. Das lebensfrohe Kaninchen geniesst sein Leben nun wieder in vollen Zügen

Bei unserer vorwitzigen **Momo** ► fiel uns auf, dass sie plötzlich etwas zurückgezogen war. Es sind bei Kaninchen oft winzig kleine Anzeichen, die zeigen, dass etwas nicht stimmt. Denn als Sippentiere wissen sie sehr gut zu verstecken, wenn es ihnen nicht gut geht, weil sie sonst in der Natur von ihrer Gruppe ausgestossen würden. Es zeigte sich, dass Momo mehrere Knoten unter der Haut hatte. Diese wurden heraus operiert und ins Labor geschickt. Glücklicherweise bestätigte sich der Verdacht auf bösartige Tumore nicht und Momo geht es heute wieder so gut wie vorher.

Der kleine **Jack** ► hat von Geburt an eine Zahnfehlstellung. Seine oberen Schneidezähne passen nicht auf die unteren und so kann Jack sie durch die Kaubewegungen nicht selbstständig abschleifen. Dies muss alle zwei Wochen durch unsere Tierärztin gemacht werden, sonst könnte Jack schon bald keine Nahrung mehr zu sich nehmen, weil die Zähne zu lang würden. Das Abschleifen der Schneidezähne kann ohne Narkose gemacht werden und ist für Jack schmerzfrei. Durch diese regelmässige Behandlung kann der kleine Jack wie hier auf dem Foto weiterhin freudig leckere Dinge aus der Futterkiste stibitzen.



Möchten Sie Gesundheitspatin oder Gesundheitspate für eines unserer Kaninchen werden?

Dies waren nur einige wenige Beispiele der zahlreichen Tierarztbehandlungen, welche unsere Kaninchen brauchen. Dazu kommen unzählige Kastrationen, Blut- und Röntgenuntersuchungen, Untersuchungen von Augenverletzungen, Parasitenbehandlungen usw. Da wir in unsere Auffangstation vorwiegend ältere, chronisch kranke oder Kaninchen aus sehr schlechter Haltung aufnehmen, haben wir jeden Monat sehr hohe Tierärztkosten. Doch es sind ja gerade diese Tiere, die es ansonsten sehr schwer hätten, einen schönen Lebensplatz zu finden. Nach all dem Schlimmen, das die Kaninchen erlebt haben, sollen sie nun die Behandlung erhalten, welche es ihnen ermöglicht, endlich ein schmerzfreies und glückliches Leben zu führen. Möchten Sie uns dabei unterstützen? Sie können Gesundheitspate für eines unserer Kaninchen werden! Zahlen Sie dazu ganz einfach einen Betrag von CHF 80 auf unser Spendenkonto für gerettete Tiere ein mit dem Vermerk "Gesundheitspate". Als kleine Belohnung, erhalten Sie ein Foto von einem unserer Kaninchen und dürfen unsere Auffangstation besuchen. Wir bedanken uns herzlich!

Tierrettungskonto: Verein gegen Tierfabriken, Im Bühl 2, 9546 Tuttwil, CH20 0900 0000 8963 8221 8